Ausgabe B heute „Kochbrunnengeister“

Wiesbadener Neueste Nachrichten

Wiesbadener General-Anzeiger

Amtliches Organ der Gemeinden Auringen, Breckenheim, Flörsheim, Frauenstein, Massenheim, Medenbach, Naurod, Nordenstadt, Rambach, Schierstein, Sonnenberg, Wallau.

Bezugspreis: Durch Trägerinnen und Vertretungen (ohne Zustellgebühr)	Ausgabe A Wiesb. Neueste Nachrichten	Ausgabe B mit „Kochbrunnengeister“
	monatl. 0.70 viertelj. 2.10	monatl. 0.90 viertelj. 2.70
Durch die Post bezogen (ohne Bestellg.)	„ 0.80 „ 2.40	„ 1.— „ 3.—

Die Wiesb. Neuesten Nachrichten erscheinen täglich mittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Anzeigenpreise: Die einspaltige Zeile oder deren Raum . . . . | Stadtbez. Wiesbaden Mk. 0.20 | Deutschland Mk. 0.30 | Ausland Mk. 0.40
Im Reklameteil: Die Zeile. . . . | Mk. 1.— | Mk. 1.50 | Mk. 1.50
Bei Wiederholung Nachlaß nach Tarif. Bei zwangsweiser Beitreibung der Anzeigengebühren durch Klage und bei Konkursverfahren wird der bewilligte Nachlaß hinfällig.

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: Nikolasstr. 11. Fernspr.: Nr. 5915, 5916, 5917.

Filiale I Mauritiusstr. 12, Fernspr. Nr. 2054; Filiale II Bismarckring 29. Fernspr. Nr. 2055.

Jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten (Ausgabe A) ist mit 500 Mark gegen Tod durch Unfall, jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten, der auch die humoristische Wochenbeilage „Kochbrunnengeister“ (Ausgabe B) bezieht, insgesamt mit 1000 Mark auf den Todes- und Ganzinvaliditätsfall infolge Unfall bei der Nürnberger Lebensversich.-Bank versichert. Bei verheirateten Abonnenten der „Kochbrunnengeister“ gilt dies unter den gleichen Bedingungen auch für die Ehefrau.

Wenn Mann und Frau verunglücken, kommen je 1000 Mark, insgesamt also 2000 Mark zur Auszahlung. Jeder Unfall ist binnen einer Woche der Nürnberger Lebensversicherungs-Bank anzuzeigen, der Verletzte hat sich innerhalb 24 Stunden nach dem Unfall in ärztliche Behandlung zu begeben. Todesfälle müssen sofort, spätestens aber innerhalb 48 Stunden nach dem Eintritt zur Anmeldung gebracht werden. Ueber die Voraussetzungen der Versicherung geben die Versicherungsbedingungen Aufschluß.

Nummer 299 | Freitag, den 22. Dezember 1916. | 31. Jahrgang

Lloyd George beginnt den verschärften Krieg.

Hindenburgs gefährlicherer Plan. — Die Anerkennung Veniselos ohne Wert. — Folgenschwerer Zusammenstoß.

Kaiserlicher Dank an den Kronprinzen von Bayern.

Großes Hauptquartier, 21. Dez. (Amtlich.)

Der Kaiser verlieh dem Kronprinzen von Bayern das Eichenlaub zum Orden Pour le mérite mit folgendem Handschreiben:

„Unter Eurer Königlichen Hoheit hervorragender Führung in ernster Lage sind die französisch-englischen Angriffe zum Stehen gebracht, der Durchbruch gescheitert, die Schlacht an der Somme für uns gewonnen. Nur dadurch wurden die vernichtenden Schläge in Rumänien ermöglicht. Es ist mein Wunsch, meiner dankbaren Anerkennung hierfür dadurch Ausdruck zu verleihen, daß ich Eurer Königlichen Hoheit das Eichenlaub zum Orden Pour le mérite verleihe.“

Ebenso hat der Kaiser dem Generalleutnant v. Kuhl in Anerkennung seiner während der schweren Kämpfe an der Somme als Chef des Generalstabs der Heeresgruppe Kronprinz von Bayern bewiesene Umsicht und vorausschauenden Fürsorge das Eichenlaub zum Orden Pour le mérite verliehen.

Berlin, 22. Dez. (Wolff-Tel.)

Der Kaiser verlieh dem Oberstleutnant und Abteilungschef im Generalstab des Feldheeres Bauer den Orden Pour le mérite.

„Ein Sieg der deutschen Verteidigung“

wird das Scheitern der Sommeoffensive auch in der neutralen Presse genannt. So schreibt das bedeutendste dänische Blatt „Politiken“ — bekannt wegen seiner mehr entente- als deutschfreundlichen Haltung — in der Nummer vom 16. Dezember:

„Die Sommeschlacht ist beendet. Vielleicht flammt sie an der einen oder anderen Seite noch einmal auf, aber die große Aktion ist aufgegeben in gleicher Weise wie die Deutschen ihren Angriff auf Verdun aufgeben mußten. Das Scheitern der Sommeoffensive muß natürlich als ein Sieg der deutschen Verteidigung betrachtet werden, ebenso wie die gescheiterte Offensive auf Verdun ein Sieg der französischen Verteidigung war. Ein abgeschlagener Angriff ist fast immer eine Niederlage für den Angreifer, besonders wenn so große Kräfte eingesetzt wurden, wie es die Verbandsmächte an der Somme taten, und wenn so bedeutende Verluste, nicht am wenigsten auf seiten der Engländer, eintraten. Natürlich haben auch die deutschen Verteidiger große Verluste gehabt, aber der Verlust der Angreifer war trotz der überlegenen Artillerie viel größer. Es gelang nie, die deutschen Maschinengewehre ganz zu vernichten, und ein Angriff gegen einen Feind, der seine Maschinengewehre mit einer Kaltblütigkeit und Routine wie die Deutschen gebraucht, ist sehr kostspielig. Selbst wenn man die deutschen Berechnungen über die Verluste der Verbandsmächte an der Somme reduziert, haben sie doch sicher die meisten der im Winter und Frühjahr 1916 ausgebildeten Reserven dabei aufgebraucht. Wenn die Verluste der Engländer wahrscheinlich am größten waren, so liegt das zweifellos an dem englischen Offizierkorps, das erst während des Kriegs neu geschaffen werden mußte. Man kann von ihm nicht die gleichen Führereigenschaften verlangen, wie von den deutschen und französischen Offizieren und Unteroffizieren.

Eine logische Folge des Scheiterns der Sommeoffensive ist die Entfernung Joffres von der obersten Heeresleitung. Ein endgültiges Urteil über Joffre kann man jetzt noch nicht fällen. Auf alle Fälle ist er der Sieger an der Marne. Aber diesem Sieg folgten keine weiteren Erfolge. An der Aisne siegte Joffre nicht. Er ließ die Deutschen Schützengräben einnehmen, die sie noch halten. Er kam zu spät bei der Verlängerung der Nordfront bis zum Meere, zu spät, um Antwerpen zu entsetzen. Seine wiederholten Durchbruchsversuche in der Champagne, in der Gegend von Arras, im Woevre und zuletzt an der Somme sind alle gescheitert. Mit dieser Taktik lassen sich die Deutschen augenscheinlich nicht aus Frankreich hinauswerfen. Es ist deshalb verständlich, daß ein neuer Mann möglichst mit neuen Methoden kommt. Die Zeit muß zeigen, ob General Nivelle der Mann ist.“

General Foch von der Somme abberufen.

Karlsruhe, 22. Dez. (Eig. Ber., zb.)

Wie der „Zürcher Tagesanzeiger“ von eingeweihter Stelle erfährt, hat der bisherige französische Oberkommandierende an der Sommefront, General Foch, seinen Posten verlassen und die Führung der Vogesenarmee übernommen. Zum Führer der 8. französischen Armeegruppe, die von Reims bis zur Somme reicht, wurde General de Castelnau ernannt.

Der neue Kurs in England.

Rotterdam, 22. Dez. (Wolff-Tel.)

„Nieuwe Rotterd. Cour.“ meldet aus London: Der neue Ackerbauminister Prothero legte im Unterhause seine Pläne über die Vermehrung der Erzeugung von Lebensmitteln dar. Brachliegendes Land soll bestellt werden. Die Behörden werden ermächtigt, Land zu enteignen. Die Landarbeiter sollen gezwungen werden, das Land nach Vorschrift zu bebauen.

Der Unterstaatssekretär des Handelsamtes sagte im Unterhause, daß von Januar ab eine große Beschränkung des Passagierverkehrs auf den Eisenbahnen eintreten werde. Die Fahrpreise sollen um 50 Prozent erhöht werden.

„Times“ meldet, daß infolge des geringen Kohlenvorrats gewisse Industrien, wie Brauereien und Brennereien, eine sehr beschränkte Menge von Kohlen zugewiesen erhalten werden.

„Manchester Guardian“ warnt vor Anwendung von Zwang bei dem neuen Nationaldienst. Das Blatt erinnert daran, daß auch bei dem Munitionsgesetz die Zwangsbestimmungen eine schlechte Wirkung gehabt haben.

Das Kabinett Clam-Martinitz.

Wien, 22. Dez. (Wolff-Tel.)

Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht die auf die Enthebung des Kabinetts Körber und auf die Ernennung des Kabinetts Clam-Martinitz bezüglichen Handschreiben. Darin wird dem früheren Ministerpräsidenten v. Körber Anerkennung und Dank ausgesprochen und ihm werden die Brillanten zum Großkreuz des Stefansordens verliehen, der bisherige Minister des Innern Freiherr v. Schwarzenau wird ins Herrenhaus berufen und dem bisherigen Finanzminister Marek die Würde eines Geheimen Rats verliehen.

Hindenburgs „gefährlicherer Plan“.

Von der italienischen Grenze, 22. Dez., wird der „K. Ztg.“ berichtet:

In der „Stampa“ wird offenbar von militärischer Seite die Möglichkeit der Aufgabe der Serethlinie durch Russen und Rumänen erörtert. Es wird dabei ausgeführt, die Widerstandskraft der Serethfront werde nicht für außerordentlich groß gehalten und könne sich wegen der geringen Breite und der raschen Strömung des Flusses nicht auf diesen selbst stützen. Falls der feindliche Vormarsch in der Moldau mit der bisherigen Geschwindigkeit vor sich ginge, würde nicht nur das letzte Stück von Rumänien verloren gehen, sondern es könnte im Geiste Hindenburgs ein noch großartigerer und gefährlicherer Plan entstehen.

Der Reichskanzler und die Friedensziele Scheidemanns.

Berlin, 22. Dez. (Wolff-Tel.)

Die „Nordd. Allg. Zeitung“ schreibt:

Neuerdings finden wir wiederholt Versuche in der Presse, aus Artikeln oder Reden des Abgeordneten Scheidemann eine besondere Vertrauensstellung desselben zum Reichskanzler oder mindestens doch eine Ideengemeinschaft beider, namentlich inbezug auf die Friedensziele, herzuleiten. Dabei spricht anscheinend der Wunsch mit, den Reichskanzler zu veranlassen, seine Stellung zu bestimmten Kriegszielforderungen einzelner Parteien öffentlich darzulegen. Was jeweilig über die Friedensziele gesagt werden konnte, hat der Reichskanzler in allgemeinen Umrissen öffentlich im Reichstag kundgegeben. Als er sich bei der letzten politischen Aussprache im Hauptausschuß des Reichstags zu programmatischen Darlegungen von Ausschußmitgliedern über die Kriegsziele, insbesondere der Abgeordneten Scheidemann und anderen, äußerte, betonte er unter ausdrücklicher Bezugnahme auf seine Reden in den Vollsitzungen des Reichstags, daß, wenn er zu einzelnen ihrer Ausführungen schweige, dies weder als Zustimmung noch als Ablehnung gedeutet werden dürfe. Diese Lage besteht, wie wir ausdrücklich feststellen wollen, auch jetzt fort.

Die Antwort des Vierbundes.

Die Antwort des Vierbundes auf die, in den Reden der Ententeminister offenbarte Gesinnung zu dem Vorschlag von Friedensverhandlungen wird wohl nicht ganz auf den gleichen Ton gestimmt sein können; das verbietet uns der Anstand. Als Leitstab wird aber, das ist zu hoffen, fortiter in re, suaviter in modo (Festigkeit im Handeln, doch entgegenkommend im Ausdruck) darüberstehen. Wir werden in aller Höflichkeit die aus London, Paris und Petersburg laut gewordenen Auffassungen mit der gleichen Münze erwidern. Und die Zumutung, die aus den folgenden Sätzen des englischen Regierungsblattes spricht, einfach zurückweisen.

Der Feind soll . . . .

Die „Westminster Gazette“ schreibt: „Der Feind soll die Antwort Lloyd Georges nicht als eine kategorische Weigerung, über das Friedensangebot zu verhandeln, betrachten, sondern als eine versöhnliche Antwort auf den Vorschlag, den Deutschland uns gemacht hat. Jetzt liegt es an Deutschland, das den Weg der Initiative ergriffen hat, Vorschläge zu machen.“

„Die ganze Entrüstung nichts als Taktik“.

Amsterdam, 22. Dez. (Wolff-Tel.)

„Nieuws van den Dag“ schreibt: „Der eine Minister der Entente spricht von einem Strick um den Hals der Alliierten, der andere von einem Fallstrick und einer Kriegshandlung, der dritte endlich von einem Projektil. Ist es denn eine Missetat, seine Gegner zu Verhandlungen einzuladen, ehe sie den Krieg gewonnen haben? Läßt das nicht die Vermutung zu, daß die Führer der Entente fühlen, daß ihr Bündnis nicht so fest steht, wie sie vorgeben, oder ist ihre ganze Entrüstung schließlich doch nichts anderes als Politik und Taktik? Inzwischen sehen sich England und die Alliierten genötigt, genau die Maßregeln einzuführen, zu denen Deutschland als „belagerte Festung“ gezwungen war, und über die so sehr gespottet wurde. Die Belagerer übernehmen die Methode der Belagerten und hoffen, daß ihnen nun eine Folge von Unglücksfällen erspart bleiben werde, und daß der Himmel sich wieder aufklären werde, wie er es bereits begonnen hatte, ehe die dunkle Wolke Rumäniens am Horizont aufstieg. Was aber, wenn neue und noch dunklere Wolken aufsteigen?“

Kampf unter Aufbietung aller Kraft.

Kopenhagen, 22. Dez. (Eig. Tel., zb.)

Nach Meldung russischer Blätter erhielt Trepow von Lloyd George ein Telegramm, in dem er sich für die Stärkung des englisch-russischen Bündnisses und dafür aussprach, daß die Alliierten den Kampf unter Aufbietung aller Kräfte solange fortsetzen, bis der Sieg errungen sei.

Verschärfung der Blockade gegen Deutschland.

Berlin, 22. Dez. (Eig. Tel., zb.)

Wie die „Kreuzzeitung“ aus dem Haag meldet, wird der englische Ministerrat in den nächsten Tagen verschiedene Maßnahmen zur Verschärfung der Blockade Deutschlands beschließen, insbesondere des Druckes auf Holland und Skandinavien.

Der neue Entente-Verbündete.

Haag, 22. Dez. (Eig. Tel., zb.)

Aus Paris wird berichtet, daß Venizelos demnächst die Ententehauptstädte besuchen wird, um Besprechungen abzuhalten.

Amtlicher türkischer Tagesbericht.

Konstantinopel, 19. Dez. (Wolff-Tel.) (Verspätet eingetroffen.)

Im Hedschas sind die Aufständischen an der Küstenfront Elmu Barek zerstreut und in die Flucht geschlagen worden. Sie entflohen nach Jembu el Bahre.

Unsere Truppen in der Dobrudscha haben wiederum über 100 Gefangene gemacht.

An den anderen Fronten keine Ereignisse von Bedeutung.

Der osmanische Vize-Generalissimus.

Amtlicher deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 21. Dez. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Nördlich von Arras wurden englische Abteilungen, die in unsern vordersten Graben nach starkem Feuer eingedrungen waren durch Gegenstoß hinausgeworfen.

Auf beiden Sommeufern begünstigte klare Sicht die Kampftätigkeit der Artillerie, die in einzelnen Abschnitten sich zu großer Heftigkeit steigerte.

Westlich von Billers—Carbonnel brachen Gardegrenadiere und ostpreußische Musketiere in die durch Wirkungsfeuer stark zerstörte feindliche Stellung und kehrten nach Sprengung einiger Unterstände mit vier Offizieren und 26 Mann als Gefangene, sowie einem Maschinengewehr befehlsgemäß in die eigenen Linien zurück.

In den zahlreichen Luftkämpfen und durch unser Abwehrfeuer büßte der Feind im Sommegebiet sechs Flugzeuge ein.

Heeresgruppe Kronprinz. Bei zumeist geringem Artilleriefeuer keine Infanterietätigkeit größeren Umfanges; an der Aisnefront wurden mehrere französische Patrouillen zurückgewiesen.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Front des Prinzen Leopold von Bayern: Zwischen Dünaburg und Narocz-see nahm zeitweilig der Geschützkampf bedeutend zu. Angriffe russischer Abteilungen nordöstlich von Goduzischki und nördlich des Dryswjatysees scheiterten verlustreich.

Am Stochod nördlich von Helenin versuchte der Russe vergeblich deutscher Landwehr Boden zu entreißen, der vor wenigen Tagen in die eigene Stellung eingezogen worden war.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef. Viermaliger russischer Ansturm bei Mesta-Canesti auf dem Ostufer der goldenen Bystrita brach an der Widerstandskraft österreichisch-ungarischer Bataillone zusammen. Weiter südlich wurde der Gegner aus einigen Postenstellungen zurückgetrieben.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen. In der Großen Walachei verstärkte sich das Artilleriefeuer am Gebirge.

Die Dobrudschaarmee warf den Feind aus einigen Nachhutstellungen.

Mazedonische Front. Deutsche Jäger hielten die viel umkämpften Höhen östlich von Paralovo im Cernabogen gegen starke französische Angriffe.

Der 1. Quartiermeister: Ludendorff.

Abendbericht des Großen Hauptquartiers.

Berlin 21. Dez. (Amtlich.)

Außer Artilleriefeuer an einzelnen Abschnitten auf keiner Front größere Kampfhandlungen.

Vom Einzug in Bukarest.

Bukarest, 7. Dezember. (kb.)

Eine fesselnde Schilderung seiner Erlebnisse bei seinem Einzuge in Bukarest gab mir ein Hauptmann, der in Begleitung eines Rittmeisters und eines Oberleutnants in dienstlicher Aufgabe schon gestern vormittag vom Nordwesten her in die rumänische Hauptstadt zu gelangen suchte, in der Tat vor den ersten Truppen in die Stadt kam und die ihm übertragene Aufgabe erfüllen konnte. Nachdem einige Offiziere vom Stabe Zeugen der Kämpfe bei Chitila gewesen waren, fuhren sie mit einem Bataillonskommandeur mit den ersten vordringenden Truppen der Armee Falkenhayn in die Stadt, die um 12 Uhr mittags immer noch von versprengten Rumänen erfüllt war. Der Einzug hinter den abziehenden Rumänen gestaltete sich dann zu einer Jubelfahrt, die selbst die Freude der Einwohner bei dem Einzuge der Deutschen in Warschau noch überbot. Am Außenkreise der Stadt hielt eine Droschke mit einem verwundeten rumänischen Offizier und einem Abgesandten der Stadt, der den deutschen Offizieren, zu denen sich der Kommandeur des vordersten Bataillons gesellte, einen Zettel überreichte, der die Ankündigung enthielt, daß die deutschen Truppen ohne Gefahr die Stadt betreten könnten, und daß der Bürgermeister sich für die Sicherheit verbürge. Sie fuhren darauf direkt zum Bürgermeister, um sich dort Sicherheit zu holen. Im Bürgermeisterhause wurde zunächst von einem Dolmetscher eine Urkunde für die vordersten Truppen aufgesetzt, in der die Tatsache ihres führenden Einzuges festgelegt wurde. Das Stadtoberhaupt übergab dann folgendes Schriftstück:

„An den Kommandanten der auf Bukarest marschierenden verbündeten Truppen.

Bukarest, die Hauptstadt des Königreiches Rumänien ist entwaffnet und setzt dem Vordringen der verbündeten Truppen der Mittelmächte keinen Widerstand mehr entgegen. Der unterzeichnete Bürgermeister der Hauptstadt, Emil Petrescu, bittet im Namen der bürgerlichen Bevölkerung, alle Maßnahmen treffen zu wollen, damit das normale Leben — sowohl im Interesse der Okkupationsarmee als auch der ruhigen Bevölkerung — gesichert werde."

Der Bataillonsführer leitete das Schriftstück an seine vorgesetzte Behörde weiter. Auch Gelegenheit zu einer Rücksprache mit Peter Carp war geboten. Er sagte, er hätte alles getan, um das Land von dem verhängnisvollen Schritt eines Eingreifens gegen die Mittelmächte zu bewahren, aber die Gegenströmungen hätten gesiegt, und er sei machtlos geworden. Er betonte weiter ausdrücklich, daß er mit der jetzigen rumänischen Regierung keinerlei Zusammenhänge habe, und daß er keinerlei Einfluß auf die Entwicklung des schweren Schicksals Rumäniens besitze.

Karl Rosner, Kriegsberichterstatter.

Amtlicher österr.-ung. Tagesbericht.

Wien, 21. Dez. (Wolff-Tel.)

Amtlich wird verlautbart:

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls v. Mackensen. Im Gebirge der Ostwalachei erhöhte Artillerietätigkeit.

Heeresfront des Generalobersten Erzherzog Josef. Auch gestern versuchten die Russen sich des Tunnelstützpunktes bei Mestecanesti zu bemächtigen. Fünf von starkem Artilleriefeuer begleitete Anstürme scheiterten an der zähen Ausdauer des tapferen k. u. k. Landsturm-Gendarmerie-Regiments bei vortrefflicher Mitwirkung unserer Artillerie.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. Bei den k. u. k. Truppen verlief der Tag ruhig.

Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts von Belang.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Ein neuer Beweis für Rußlands Schuld.

Aus dem Felde schreibt der „Köln. Volksztg." Major J. unterm 10. Dezember 1916:

„Als ich mit meiner Abteilung eines Reserve-Feldartillerieregiments Anfang Dezember 1914 von Belgien nach dem Osten kam, marschierten wir von Thorn der Weichsel entlang durch Polen, um als nördlichster Flügel in die große Schlacht bei Lodz und Lowitsch einzugreifen. In der Nähe des polnischen Städtchens Gostinyn kamen wir in einem Dorf unter, wo auch eine Anzahl deutscher Bauern wohnten, wie man das an der Weichsel häufig fand. Wir quartierten uns bei dem größten deutschen Bauer ein. Hier erzählte uns die Bauersfrau, daß bereits im März 1914 sehr viele Bauern der Umgebung von der russischen Regierung requiriert worden seien, darunter auch ihr Mann, um gegen 50 Pfg. Tagelohn an der Bzura Stellungen auszuheben. Viele Tausende von Bauern hätten dort längere Zeit gearbeitet; die ganze Bzura-Linie sei stark befestigt; zwischen der Bzura und Warschau befänden sich noch weitere sechs Verteidigungslinien. Außerdem seien bei Blonie (etwas weiter südöstlich der Bzura) große Verteidigungsanlagen gemacht.

Als wir zwei Tage später durch den Kampf bei Ilo die Russen hinter die Bzura zurückwarfen, fanden wir die Angaben der Frau bestätigt. Unsere Flieger stellten auch die weiteren Befestigungsanlagen zwischen Bzura und Warschau fest, ebenso diejenigen bei Blonie."

Wer hat nun den Krieg planmäßig vorbereitet?

Die englische Zivildienstpflicht.

Rotterdam, 21. Dez. (T.-U.-Tel.)

Die englische Presse veröffentlicht Einzelheiten über das neue Kriegsdienstprogramm der neuen Regierung, welches alle Männer zwischen 17 und 60 Jahren auffordert, vor den Ausschüssen zur Orientierung über jenen Dienst zu erscheinen. Nichtbedeutende Industrien werden stillgelegt. Die auf diese Weise freiwerdenden geschulten Arbeiter werden in den staatlichen Betrieben beschäftigt. Die Arbeiter sollen aus ihren Wohnorten nach den anderen Industrieorten geführt werden, wo man sie dringend braucht. Die Arbeiter erhalten einen Lohn nach dem Tarif ihrer Gewerkschaften und ferner täglich ½ Schilling als Entschädigung für die Auflösung ihrer Familie und Reisespesen. Wenn die Zahl der Freiwilligen für den Kriegsdienst nicht groß genug sein sollte, wird die Regierung eine Gesetzesvorlage über die Einführung des allgemeinen Arbeitszwanges einbringen.

England pumpt weiter in Amerika.

London, 21. Dez. (Wolff-Tel.)

Reuter meldet: Die „Morningpost" meldet aus Washington, daß die Firma Morgan und ein Bankhaussyndikat zu Beginn des neuen Jahres eine neue britische Anleihe im Betrage von 50 Millionen Pfund Sterling auf den Markt bringen werden.

Ein Holländer über das Kriegsergebnis 1916.

Amsterdam, 21. Dez. (Privattel. zb.)

In einem Aufsatz über die militärischen Erfolge im laufenden Jahre schreibt der frühere holländische Ministerpräsident Dr. Kuyper im „Standard": Es war bei der Entente darauf abgesehen, im Jahre 1916 vor Winters Anfang das Kriegsglück zu wenden. Nicht etwa, daß man gehofft hatte schon in diesem Jahre die Mittelmächte im Osten und im Westen vollständig zurückzuschlagen, aber man hatte doch fest darauf gerechnet, daß am Weihnachtsfeste d. J. der Siegesgesang in Rußland, England und Frankreich mit freier Brust einsetzen könne. Theoretisch war der große Angriff so sorgfältig vorbereitet und so von allen Seiten mathematisch ineinandergefügt, daß die Hoffnung nicht fehlen konnte, das Glück des ganzen Krieges werde sich wenden. Bulgarien sollte ganz untergehen, Griechenland zu seinem Wendepunkt gekommen sein, Ungarn überwältigt werden und an der Somme und in Belgien die Endentscheidung zu Gunsten der Verbündeten schon deutlich voraussehen sein. Im Jahre 1917 würde dann der endgültige und vollkommene Siegeszug erfolgen, aber schon am Schlusse des Jahres 1916 würde es wie ein Stein vom Herzen fallen und der vollständige Sieg zu Land und zur See verbürgt sein. Und was mehr besagt, es kann nicht in Abrede gestellt werden, daß jeden Augenblick eine Wendung in dem Völkerkrieg zu kommen schien. Doch was hat ein einziger Mann wie Hindenburg vermocht! Er durchschaute sofort, daß alles darauf ankäme, im Osten Herr und Meister des Geländes zu bleiben und daß zur Not im Westen eine gewisse Erschlaffung gewagt werden konnte. Sofort zog er denn auch, im voraus befürchtend, was von Rumänien her drohen könnte, seine Hauptmacht im Osten zusammen. Und wenn man nun, beim Nahen des Jahresschlusses, nach dem Resultat fragt, vor dem man steht, dann sieht jedermann, daß im Osten nicht nur nichts verloren, sondern das ganze Spiel gewonnen wurde, und wie sich im Westen zwar die Gefechtslinie über einzelne Dörfer ostwärts ausbog, aber wie selbst hier das Resultat unbedeutend ist, daß man, abgesehen von der Lage bei Verdun, sich fragt, ob es etwas anderes als eine bittere Tragödie war, für die Wiedereroberung dieser Anzahl Dörfer zu wagen, was hier aufs Spiel gesetzt wurde.

Eine Anfrage und ihre Erledigung.

Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt unter der Ueberschrift „Eine Anfrage und ihre Erledigung": Die belgische Regierung hat durch Vermittlung der hiesigen spanischen Botschaft eine Anfrage über das Schicksal des belgischen Staatsangehörigen namens Adolphe Piron an die deutsche Regierung gerichtet. Danach soll der Genannte, ein Glaswarenfabrikant in Jumet bei Charleroi im Herbst 1915 gefangen genommen und im Munsterlager interniert worden sein. Dort habe man ihn wegen Begünstigung des Entweichens anderer Belgier über die Grenze erschossen. **Auch seine Frau sei in Jumet erschossen worden und das** Haus der Eheleute habe man dem Erdboden gleich gemacht. Die angestellten Ermittelungen haben folgendes ergeben: Von der Erschießung eines Zivilgefangenen Piron im Munsterlager ist nichts bekannt. Ein Belgier namens Adolphe Piron hat sich überhaupt nicht in dem Gefangenenlager befunden. Der einzige belgische Zivilgefangene namens Piron, ein Landwirt Thomas Piron ist bereits am 20. Juli 1915 in seine Heimat nach Grand Menil (Provinz Luxemburg) entlassen worden. Ein Ehepaar Piron wird in Jumet nicht vermißt. In der Gemeinde Jumet ist auch ein Glashüttenbesitzer oder Glasmacher dieses Namens nicht bekannt. Auch in der ganzen Gegend von Charleroi wird ein Ehepaar nicht vermißt. Dem obengenannten Thomas Piron ist gleichfalls eine Familie Adolphe Piron aus Jumet bei Charleroi völlig unbekannt. Kommentar scheint überflüssig.

Die Antwort des Vierverbandes.

Der Weg zu Verhandlungen nicht ganz versperrt?

Amsterdam, 21. Dez. (Wolff-Tel.)

Nach einem hiesigen Blatte schreibt man der „Times" aus New-York: In amtlichen Kreisen in Washington glaubt man, daß der Weg zu Verhandlungen nicht ganz versperrt sei. Dennoch sei man davon überzeugt, daß der Friede noch weit weg sei und daß Wilson richtig gehandelt habe, als er eine vorzeitige Vermittlung zurückwies. (Zurückweisen kann man nur etwas, zu dem man aufgefordert wird. Wer hat Wilson zur Vermittlung aufgefordert? Schriftl.)

Zürich, 21. Dez. (Privat-Tel. zb.)

Wie verlautet, wird die gemeinschaftliche Note der Entente auf die Friedensnote der Mittelmächte den Hinweis darauf enthalten, daß die Entente dem Frieden an sich nicht abgeneigt sei. Sie wolle aber nicht verhandeln, ehe die deutsche Regierung mit festen Vorschlägen komme. Die Entente-Antwortnote werde auch einen besonderen Abschnitt über die Frage der Verantwortlichkeit bei den einzelnen kriegführenden Mächten enthalten. Hier in der Schweiz ist die etwas zuversichtliche Friedenshoffnung, die während der letzten Tage in den Kreisen der Politiker aufgekommen war, wiederum sehr herabgestimmt.

Amsterdam, 21. Dez. (T.-U., Tel.)

Wie dem hiesigen Korrespondenten der „B. Z." berichtet wird, hat die englische Regierung am 19. Dezember den Kabinetten der Verbündeten einen Entwurf der an die Zentralmächte zu erteilenden Antwort übermittelt. Die Verbündeten wurden ersucht, ihre Erklärungen bis zum 22. Dezember abzugeben.

Die Kämpfe in Ostafrika.

Englische Meldung.

London, 21. Dez. (Wolff-Tel.)

Amtlich wird mitgeteilt: General Smuts meldet aus Ostafrika, daß die Kämpfe in der Nachbarschaft von Kitaba fortdauern. Starke feindliche Angriffe am 15. Dezember wurden abgeschlagen. In der Nacht vom 15. auf den 16. Dez. wurden einige schwache deutsche Abteilungen, die sich in unserer vorgeschobenen Stellung festgesetzt hatten, endgültig daraus vertrieben. Am 16. Dezember wurde ein wichtiger Höhenrücken nordöstlich von Kitaba erobert und gehalten. Unsere Flugzeuge machten erfolgreiche Bombenüberfälle und verursachten ansehnliche Verluste.

Städtische Wohnungsfürsorge in Preußen.

Die Einbringung des Wohnungsgesetzentwurfs hat den Vorstand des preußischen Städtetages veranlaßt, mit einer umfangreichen Veröffentlichung über das Wohnungswesen und die Gemeinden in Preußen hervorzutreten. Wohnungsaufnahmen sind schon früher in preußischen Städten in großer Zahl durchgeführt worden, aber ihre Ergebnisse waren nicht einheitlich zusammengestellt, sodaß es an einem übersichtlichen und genügend vergleichbaren Material fehlte. Diesen Uebelstand beseitigt die von dem Direktor des Statistischen Amts der Stadt Berlin-Schöneberg, Dr. S. Kuczynski, bearbeitete Denkschrift, die sich auf 123 preußische Städte mit über 25 000 Einwohnern erstreckt, und deren Ergebnisse sich dahin zusammenfassen lassen: 16 Städte haben Kleinwohnungen für die Allgemeinheit gebaut, und zwar im ganzen 288 Häuser mit 1213 Wohnungen. Die Gesamtaufwendungen hierfür betrugen einschließlich Grund und Boden 7½ Millionen Mark. 40 Städte haben Baugelände für Kleinwohnungen in einem Gesamtumfang von 125 Hektar zu einem Preise von 9 Millionen Mark verkauft. 11 Städte haben Baugelände für Kleinwohnungen und Ledigenheime in Erbbaurecht hergegeben. 3 Städte haben Anstalten für erste Hypotheken errichtet, und zwar haben sie etwa 2400 Darlehen in Höhe von 88 Millionen Mark hergegeben; nach Abzug der zurückgezahlten Darlehen verbleiben etwa 1900 Darlehen in Höhe von 75 Millionen Mark. Anstalten für zweite Hypotheken sind in 43 Städten errichtet. Von den 30 Anstalten, die vor Jahresschluß 1913 in Wirksamkeit getreten sind, sind 2041 Darlehen in Höhe von 14 Millionen Mark bewilligt worden. 13 Städte haben Grundrentenanstalten oder ähnliche Darlehenskassen errichtet. Die 10 Anstalten, die vor Jahresschluß 1913 in Wirksamkeit getreten sind, haben etwa 1025 Darlehen in Höhe von etwa 1¾ Millionen Mark hergegeben. 32 Städte haben sonstige Hypotheken auf Kleinwohnungsbauten gegeben, und zwar in Höhe von 18 Millionen Mark. 45 Städte haben in einer Höhe von 30 Millionen Mark Bürgschaften für Hypotheken übernommen, 3 Städte haben gemeinnützige Hypothekensicherungsgenossenschaften unterstützt, 35 haben Anteilscheine oder Aktien von gemeinnützigen Bau- und Wohnungsvereinen in Höhe von zusammen 1¾ Millionen Mark erworben, 38 haben Zahlungsbedingungen für Straßenbaukosten, 13 die Zahlungsbedingungen für Kanalbaukosten bei Kleinwohnungsbauten erleichtert, 7 Städte ermäßigen die Kanalgebühren, 2 das Wasergeld, 11 die Baupolizeigebühren bei Kleinwohnungen, 15 Städte ermäßigen die Grundsteuer bei Kleinwohnungshäusern, 14 haben die Umsatzsteuer bei Kleinwohnungshäusern erlassen. 3 Städte endlich haben die Errichtung von Ledigenheimen unterstützt.

Aus dieser Statistik ergibt sich, daß schon vor dem Kriege in immer steigendem Maße eine umfangreiche Eigentätigkeit der Gemeinden im Gebiete der Wohnungsfürsorge eingesetzt hat. Der Vorstand des preußischen Städtetages zieht daraus den Schluß, daß alle Bestrebungen, die Zuständigkeit der Gemeinden im Gebiet der Wohnungsfürsorge einzuschränken, wie sie der Wohnungsgesetzentwurf der Regierung vorsieht, als unbegründet zurückwiesen werden müssen.

Aus der Stadt.

Zur Wintersonnenwende.

Nun geht es wieder dem Lichte entgegen. Die Sonne hat heute ihren tiefsten Stand erreicht. Nach dem Kalender ist heute der Herrschaft des Herbstes zu Ende und der Winter hat astronomisch seinen Einzug gehalten. Die Sonne ist heute früh um 5 Uhr in das Zeichen des Steinbocks getreten und hat damit ihre größte südliche Abweichung vom Aequator erreicht. Die eigentliche Dauer des heutigen Tages beträgt nur acht Stunden. Der Sonnenaufgang ist um 8,06 Uhr erfolgt, und um 3,51 Uhr nachmittags geht die Sonne schon wieder unter. In den nächsten Tagen wird man das zunehmende Licht noch kaum merken, aber binnen wenigen Wochen wird die Länge des Tages schon wieder so stark zunehmen, daß das allmähliche Höherrücken der Sonne und die Verlängerung ihres Tagesbogens auch äußerlich auffällt.

Wenn trotzdem die normalerweise kälteste Zeit des Jahres nunmehr erst herannaht, so ist das eine Folge der nur langsam vor sich gehenden Abkühlung des Meeres. Es dauert geraume Zeit, bis der Ozean in den gemäßigten Breiten die während des Sommers empfangene Wärme verliert; infolgedessen kann das Klima des Spätherbstes und Vorwinters noch sehr mild sein, sobald die Luftzufuhr hauptsächlich ozeanischen Ursprungs ist. Das war, von einigen Unterbrechungen abgesehen, auch in dem nun abgelaufenen Herbst der Fall. Wir haben — von einer kurzen Frostperiode mit Schneefall Mitte November abgesehen — einen recht milden und ziemlich wetterbeständigen Herbst gehabt, in dem Regen und Sonnenschein sich abwechselnd fast gleichmäßig verteilten. In den letzten Tagen sah es aus, als ob es auch wirklich Winter werden wollte mit Eis und Schnee, mit Schlittschuh- und Rodelbahnen. Die Wintersportler waren schon voll froher Hoffnung. Doch gestern ist plötzlich wieder ein Witterungswechsel eingetreten; es fing an zu regnen, so daß alle Winterfreuden zu Wasser geworden sind. Es sieht heute auch ganz danach aus, als ob wir ein Weihnachtswetter wie im vergangenen Jahre bekommen sollten, wo auch alle Aussichten auf weiße Weihnachten im letzten Augenblick zerstört wurden und Sturm und Regen die zwei Feiertage über durch die Straßen peitschte.

Wir aber wollen dennoch Weihnacht feiern, das neben dem Gedächtnisfest der Geburt Christi, auch eigentlich das Fest des werdenden Lichts, das Fest der Wintersonnenwende ist. Ist es doch aus dem Geburtsfeste des Lichtgottes Baldur hervorgegangen und hat seine Wurzel im alten Germanentum. Darüber weiß die geschichtliche Ueberlieferung folgendes zu berichten:

Man feierte am Tage der Wintersonnenwende, wo die Sonne wieder zu steigen begann, unter den immergrünen Bäumen des Tannenwaldes die in Baldur personifizierte Wiedergeburt der Sonne, den Sieg des Lichtes über die Mächte der Dunkelheit und Kälte. Dieses Fest konnte die Kirche dem zum Christentum bekehrten Volk nicht nehmen; daher mußte sie demselben eine christliche Bedeutung geben. Als nun um die Mitte des 4. Jahrhunderts Papst Julius I. eine Untersuchung über die Geburt Christi anstellen ließ — die morgenländische Kirche feierte letztere zugleich mit Christi Taufe am 6. Januar —, die Untersuchung aber resultatlos blieb, entschied sich das Priesterkollegium dafür, das Geburtsfest Christi auf den Tag der Wintersonnenwende zu verlegen, als welcher irrtümlicherweise der 25. Dezember angesehen wurde. Die symbolische Beziehung des heidnischen Wintersonnenwendfestes auf das der Menschheit in Christo angebrochene geistige Licht lag sehr nahe, da fast alle alten Völker die Wintersonnenwende als den Beginn des erneuten Lebens der Natur zu feiern pflegten. Die Ausbreitung des Weihnachtsfestes stand im engen Zusammenhange mit dem Siege über die Lehre der Arianer. In einer gewissen Beziehung zu dem alten Heidengott steht auch der seit dem 17. Jahrhundert übliche, mit Lichtern und Gaben geschmückte Christbaum. Der Brauch des gegenseitigen Beschenkens war schon bei den alten Römern zur Zeit der Saturnalien, die Mitte Dezember zu Ehren des Gottes Saturnus gefeiert wurden, üblich und kam von Italien her nach Deutschland. In ihrem Ursprung ganz der christlichen Kirche angehörig, sind die besonders in Deutschland und Frankreich seit mittelalterlichen Zeiten vorgeführten Darstellungen der Geburtsgeschichte Jesu, die sogenannten Krippen, und die Weihnachtsspiele.

Weihnachtsgruß der Heimat an die Front. Der Vertrieb der Weihnachtspostkarten mit dem Geleitwort der Kaiserin durch den Vaterländischen Frauenverein hat ein sehr erfreuliches Ergebnis gehabt. Nahezu zwei Millionen dieser Karten sind an unsere Lieben im Felde gegangen. Der Hauptvorstand des Vaterländischen Frauenvereins bittet uns, darauf hinzuweisen, daß alle Karten, die bis zum 20. Dezember von den Zweigvereinen oder von den mit dem Vertrieb betrauten Verteilungsstellen, Schulen und dergleichen nicht abgesetzt worden sind, nunmehr ohne Bezahlung beliebig verteilt werden können. Eine Zurücksendung der übriggebliebenen Karten an den Hauptverein oder die Verlagsfirma in Berlin ist hiernach nicht notwendig.

Das Spangenbergsche Konservatorium für Musik veranstaltete am Dienstag im großen Saale der „Wartburg" einen Vortragsabend von Schülern und Schülerinnen der Oberklassen, dessen außergewöhnlich starker Besuch den Beweis erbrachte, daß die Anteilnahme an dem Institut und seinen bekannten trefflichen Leistungen immer noch in ständiger Zunahme begriffen ist. Eröffnet wurde der Abend mit einem Streichtrio von J. Stamitz, dem Vorgänger J. Haydns, das durch die Orchesterklasse unter der Leitung des Herrn A. Deubel eine sehr abgerundete und namentlich auch in dynamischer Beziehung fein ausgearbeitete Wiedergabe erfuhr. Die Violinklassen der Herren Konzertmeister Nowak, Grüll und Deubel hatten durch Fräulein E. Fett sowie die beiden talentvollen jugendlichen Violinisten A. Baum und R. Lauer treffliche Vertretung gefunden. Durch vorzügliche pianistische Leistungen erfreuten die Schülerinnen des Herrn Direktor Spangenberg und der Frau Dr. Martin-Schilkowski. Neben Frau Stuber-Alt, die die obligate Klavierstimme in dem Stramitzschen Orchestertrio sehr stilvoll zum Vortrag brachte, waren es noch die Damen E. Güntzel, J. Leißring und E. Stoy, die sowohl hinsichtlich der Technik wie des geschmackvollen Vortrags ihren zum teil ziemlich schwierigen Aufgaben in allerhöchstem Maße gerecht zu werden verstanden. — Sehr stark war auch diesmal die Gesangsklasse des Herrn Professors Fahr vertreten. Da der erst kürzlich aus russischer Gefangenschaft glücklich heimgekehrte Herr Schneider erkrankt war, mußten zwar einige Nummern des, wie gewöhnlich, sehr umfangreichen Programms in Wegfall kommen, doch genügten die vorgeführten Proben vollständig, um erkennen zu lassen, daß das Institut auf dem Gebiet des Konzert- wie des Operngesanges nach wie vor ganz Vorzügliches leistet. Einen besonders großen Erfolg erzielte wiederum Herr E. Schmidt, dessen jugendlich frischer Bariton in den beiden Gesängen Wolframs aus R. Wagners „Tannhäuser" zu schönster und durchschlagendster Wirkung gelangte. Die große Arie der Leonore aus Verdis „La forza del destino" (Die Macht des Geschickes) erfuhr durch Frau G. Weber eine technisch nahezu vollendete, dramatisch reich belebte Wiedergabe. Einen äußerst sympathischen Eindruck machte Fräulein J. v. Heupgen, die, soviel uns bekannt, bei dieser Gelegenheit zum erstenmal vor der Oeffentlichkeit erschien und durch ihren schönen, warmen Ton und ihre reichbeseelte Vortragsweise die beiden Gesänge mit obligater Violine von Schubert und Zech (Violinsolo: Fräulein L. Keiser) zu starker und eindringlicher Wirkung erhob. Den Schluß der Vortragsfolge bildeten Liedervorträge der Frau V. Latscha, deren geläuterte Gesangs- und Vortragskunst — ebenso wie bei der letzten Opernveranstaltung des Instituts (Frau Latscha sang damals in Humperdincks „Hänsel und Gretel" die Gretel) — reiche und dankbare Anerkennung fand. X.

Vaterländischer Hilfsdienst. Das Garnisonkommando teilt uns mit, daß Personen, die sich freiwillig für den „Vaterländischen Hilfsdienst" bereitstellen, sich unmittelbar bei den militärischen Dienststellen (Inspektionen, Brigaden, Bataillonen, Bezirkskommandos, Lazaretten, Proviantämtern, Depots u. dergl.) melden sollen, bei denen der Hilfsdienstpflichtige in Tätigkeit treten will; z. B. Meldung bei der betreffenden Behörde in Wiesbaden, wenn Einstellung in Wiesbaden erwünscht ist und nicht bei dem Garnisonkommando in Frankfurt a. M. usw.

Notwendiges Abschlachten von Ferkeln. Man schreibt uns von zuständiger Stelle: In manchen Gegenden des Reiches ist das Angebot von Ferkeln augenblicklich so stark, daß ein Verkauf zwecks Aufzucht nicht möglich ist. Die Futtervorräte ermöglichen es leider nicht, daß alle Ferkel großgezogen werden können. Es ist infolgedessen in den Bezirken mit großem Angebot ein Abschlachten der Ferkel nicht zu vermeiden. Seitens der Kommunen ist aber unter allen Umständen dafür zu sorgen, daß das Abschlachten der Ferkel nicht heimlich geschieht, sondern daß volle Anrechnung auf die Fleischkarte erfolgt. (Was in Wiesbaden in dieser Woche bereits geschieht. Schriftl.) Aus dem Grunde dürfte es sich auch empfehlen, wenn den einzelnen Haushaltungen das Schlachten von Ferkeln nicht erlaubt würde, sondern daß die Ferkel in der Hauptsache von den Kommunen selbst geschlachtet und weiter verwertet werden, da von den Gemeinden für eine ordnungsgemäße Anrechnung Gewähr geleistet wird. Es werden übrigens schon von seiten der Regierung große Mengen überschüssiger Ferkel und Läufer in die schweinearmen Gebiete gesandt und außerdem sollen auch Spanferkel in größeren Mengen als Reserve für das nächste Frühjahr eingefroren und geräuchert werden. Ein Rückgang der Schweinezucht selbst möchte aber trotz des großen Angebots von Ferkeln nicht erfolgen, da im nächsten Frühjahr mit Beginn der neuen Futterernte die Nachfrage nach jungen Schweinen sicher wieder sehr groß sein wird.

Stiftung. Kommerzienrat H. Wachendorff zu Wiesbaden hat anläßlich seiner fünfundzwanzigjährigen Teilhaberschaft an der Firma Köpp u. Co. zu Oestrich 10 000 Mark für die Hinterbliebenen gefallener Krieger aus dem Rheingaukreise gestiftet. Außerdem hat er den Arbeiterwohlfahrtseinrichtungen der Fabrik 20 000 Mark und der Gemeinde Oestrich 5000 Mark überwiesen.

Von einem Diebstahl herrührend, wurde von der Kriminalpolizei ein Paket mit Suppenteigwaren beschlagnahmt. Das Paket wurde einem Fuhrmann von der Rolle gestohlen. Eigentumsansprüche sind auf Zimmer 5 der Polizeidirektion anzumelden.

Mit knapper Not dem Tode entgangen sind gestern zwei kleine Jungen, deren Mutter einen Weg nach dem Kriegsunterstützungsamt zu machen hatte und die Kinder dahin nicht mitnehmen konnte. So blieben diese unbeaufsichtigt in der Wohnung in der Goebenstraße zurück. Aus dem brennenden Zimmerofen scheint nun ein Funken gesprungen zu sein, der einen am Ofen stehenden Holzkasten in Brand setzte. Durch die starke Rauchentwicklung kamen die beiden Bübchen, die sich nicht zu helfen wußten, in Erstickungsgefahr und waren schon bewußtlos, als man auf die Brandgefahr infolge des Rauches aufmerksam wurde. Die rasch herbeigeholte Feuerwehr vermochte durch Anwendung des Sauerstoffapparates die Kinder zum Leben zurückzuerwecken. Auch der Brand war rasch gelöscht. Als die Mutter zurückkehrte, konnte sie ihre Kinder als aufs neue ihr geschenkt in ihre Obhut und weitere Pflege nehmen.

Die Anstellungsnachrichten Nr. 87 liegen mit den Amtlichen Mitteilungen für kriegsbeschädigte und versorgungsberechtigte Militärpersonen in unserer Zweig-Geschäftsstelle, Mauritiusstraße 12, zu jedermanns Einsicht offen.

Der vaterländische Hilfsdienst und die weiblichen kaufmännischen Angestellten.

Wenn auch den Frauen keine gesetzliche Verpflichtung zum Hilfsdienst auferlegt worden ist, so werden sie doch von der Wirkung des Gesetzes erfaßt. Je mehr Männer zum Hilfsdienst berufen werden, desto mehr Frauen werden in die Plätze einrücken müssen, die die Männer bisher gehabt haben.

Die Frauen sind auch bereit, in die Lücken einzutreten, wie sie es bisher schon getan haben. Noch ist kein Ruf an sie ergangen, und doch melden sie sich schon von allen Seiten. Häufig gehen diese Meldungen an die falsche Stelle. Sie machen dadurch unnütze Arbeit, ohne daß die Absicht, Hilfe zu leisten, erreicht werden kann. Das Kriegsamt hat bereits darauf hingewiesen, daß es keine Beschäftigung vermitteln kann. Der Kaufmännische Verband für weibliche Angestellte (Hauptverwaltung Berlin SO. 16, Köpenicker Straße 74) ist die gegebene Stelle für alle kaufmännischen Angestellten, die eine Beschäftigung suchen und die bereit sind, im vaterländischen Interesse auch solche Stellen anzunehmen, die nicht ganz genau ihrer bisherigen Beschäftigung entsprechen. Da die berufstätigen Frauen in allererster Linie Anspruch darauf haben, untergebracht zu werden, können Meldungen von Personen,

---

Der Herr im Hause.

Roman von Heinrich Vollrath Schumacher.

9) (Nachdruck verboten.)

Wehmütig umflorten Auges strich sie noch einmal mit sanfter Hand über das leise knisternde Kleid, ehe sie es Bertha hingab.

Pioch war leichter zu besänftigen. Das Bierglas voll Wachholderschnaps genügte.

Wirklich, es genügte. Eine halbe Stunde später war er betrunken.

Als der Freiherr erwachte, stand zweierlei vor ihm: das Frühstück — wirklich eine Satte saurer Milch nebst einem Butterbrot! — und Keller, der Barbier.

„Ah, Sie kommen, mich zu rasieren, Herr Keller?" fragte, sich erhebend, Herr von Rohnsdorff, so liebenswürdig, wie er es überhaupt stets gegen Fremde, in letzter Zeit aber speziell gegen Gemeinderäte war.

„Wenn Sie gestatten, Herr Baron . . ." entgegnete Keller mit einer seiner eleganten Verbeugungen und packte das Besteck aus.

„Noch einen Augenblick — pardon!" machte Herr von Rohnsdorff, eine leichte Handbewegung nach dem Frühstück hin. „Ich muß eine Kleinigkeit zu mir nehmen, ich habe Riesenhunger. Sie erlauben doch?"

„Aber — ich bitte gehorsamst!"

„Dürfte ich Ihnen derweilen eine Zigarre anbieten?"

Herr Keller machte seine zweite Verbeugung. Dann rauchte er durch die Nasenlöcher, wie er gestern bei Josias Lucknow geraucht hatte, nur daß es da keine Havanna zu 50 Pfennigen, sondern eine gewöhnliche Kuba, und pfiff drei Gläschen, wie er bei Lucknow gepfiffen hatte, nur daß es da keine Chartreuse, sondern Nordhäuser Kognak gewesen war.

Der Freiherr von Rohnsdorff aber setzte sich und aß. Das heißt, er versuchte zu essen.

Nie hatte er geahnt, daß Brot ohne Lachs so nach Brot, Butter ohne Kaviar so nach Butter, und saure Milch so nach saurer Milch schmecken könnte!

Unmöglich, von diesem Zeug mehr als drei Bissen hinunterzuwürgen! Und dabei war vom gestrigen Mittagessen ein prachtvolles Stück saftigen Hammelrückens übrig geblieben . . . es würde in der Speisekammer stehen . . . merkwürdig, wie der eine Löffel voll saurer Milch gleich das Wasser im Munde zusammentrieb . . . hm! Aber nein! Konsequenz ist die Hauptsache des wahren Mannes! Hatte er darum nötig, weiter zu essen? Was ist Hunger? In den meisten Fällen weiter nichts als Einbildung! Doch wenn er das selbstbestellte Frühstück fast unangerührt stehen, ließ, er, der sonst doch nicht an Appetitmangel litt — würden Henriette, Ulla und die Dienstboten nicht merken . . ?

Ein rettender Gedanke blitzte in ihm auf.

„Haben Sie bereits gefrühstückt, Herr Keller?" fragte er mit dem höchsten Aufwand von Leutseligkeit.

„Ein wenig, Herr Baron!"

„Hoffentlich nicht so stark, daß Sie mir's abschlagen werden, an meinem, allerdings wie stets nur sehr einfachen Dejeuner teilzunehmen!"

Herr Keller machte eine neue, strahlende Verbeugung. Erstens konnte wohl niemand die beiden Gläschen Chartreuse und den Mund voll Zigarrenrauch ein starkes Frühstück nennen, und zweitens — saure Milch aß Keller für sein Leben gern!

„Also, ohne Umstände, lieber Freund!" erhob sich der Freiherr ebenfalls strahlend. „Genieren Sie sich nur nicht und machen Sie reinen Tisch. Ich bin vollkommen gesättigt!"

Er drückte den „lieben Freund" an seine Stelle nieder und trat wie absichtslos an das Fenster neben der Türe, um hören zu können, wenn jemand käme. Doch es kam niemand und Keller machte reinen Tisch.

„Schade, daß es nicht mehr war!" dachte er, sich erhebend und mit dem Handrücken die Bartkotelettes säuberud.

„So, Herr Baron", sagte er dann laut, „wenn Sie befehlen, können wir nun ans Einseifen gehen!"

„Noch ein kleines Momentchen!" hat dieser, ohne den seltsamen Ton des Wortes „Einseifen" zu beachten, indem er die Türklinge in Bewegung setzte.

Gleich darauf erschien Frau Henriette und ihre Augen schweiften etwas ängstlich über das Gesicht des Gatten und von dort nach dem Frühstücksservice hin. Herr von Rohnsdorff bemerkte es anscheinend nicht. Er stand hochaufgerichtet neben dem Tische, auf dessen Platte er die linke Hand aufgestützt hatte, während er mit der rechten eine erhabene Geste nach der leeren Milchsatte machte, wie ein Feldherr nach gewonnener Schlacht.

„Möchtest du so gut sein, liebe Henriette, und das mit fortnehmen", sagte er dann so sanft und so liebenswürdig, daß die Freifrau erstaunt und verwirrt zu ihm aufblickte.

„Es hat dir wirklich geschmeckt?" fragte sie zweifelnd.

Beinahe hätte Keller eine tiefe Verbeugung gemacht und „Danke" gesagt. Doch Herr von Rohnsdorff kam ihm zuvor.

„Großartig!" entgegnete er im Brustton der Ueberzeugung. „So ausgezeichnet, daß ich dich bitte, mir von nun an nur noch dieses als Frühstück zu geben!"

Frau Henriette wußte nachher nicht, wie sie aus dem Zimmer gekommen war. Erst in der Küche erwachte sie aus ihrer Betäubung, als Ullas Stimme an ihr Ohr schlug.

„Aber, Mamachen, was hast du denn? Du schüttelst ja fortwährend den Kopf und sprichst von dich hin!"

Mamachen fuhr zusammen. Dann deutete sie, noch immer ein wenig fassungslos, auf die leere Milchsatte, und während eine lächelnde Träne in ihr sanftes Auge trat, stammelte sie:

„Ulla! Ulla! Dein Vater ist doch ein ganzer Mann!"

*

„Wenn es Ihnen wirklich gemundet hat, lieber Keller," meinte der Freiherr so gutmütig wie möglich, indem er sich zum Rasieren setzte, „so kommen Sie doch jeden Morgen um diese Zeit, mit mir zu frühstücken. Diskretion selbstverständlich; man muß dergleichen nicht an die große Glocke hängen!"

Keller machte seine strahlendste Verbeugung, dann begann er, den Freiherrn einzuseifen. Darauf hörte man eine Zeitlang nichts als das Rauschen des Messers in Herrn von Rohnsdorffs Bartstoppeln. Bis plötzlich der Barbier absetzte, einen seltsamen Blick nach der Zimmerdecke hinaufwarf und einen tiefen Seufzer ausstieß. Das war, als die rechte Wange des Freiherrn fertig war.

Doch Herr von Rohnsdorff sagte nichts und Keller nahm die linke in Angriff. Wieder das Rauschen, wieder das Absetzen, wieder der Blick noch oben und wieder der Seufzer. Letzterer diesmal nur ein wenig tiefer, als das erste Mal. Der Freiherr wurde aufmerksam.

„Aber was fehlt Ihnen denn, Herr Keller?" fragte er besorgt. „Ich will doch nicht hoffen, daß die saure Milch . ."

Das „Genie von Hohenbüch" seufzte zum dritten und tiefsten Male.

„Es ist nicht die saure Milch!" erwiderte es dann in klagendem Ton. „Es ist nur die Schlechtigkeit der Welt, die mich bedrückt. Einem so gütigen und so herablassenden Herrn einen solchen Schimpf anzutun — oh!"

„Einen Schimpf? Wem denn?"

Kellers Gesicht drückte eine große Ueberraschung aus.

„Ja, haben der Herr Baron denn die neueste Nummer vom General-Anzeiger noch nicht gelesen?"

„Ich halte nur das Kreisblatt. Na, und —?"

„Es ist unerhört!" stieß der „Engländer" in sichtlicher Entrüstung heraus. „Nicht nur, daß die Zeitung plötzlich ihre ganze Tendenz verändert hat und sich zum sogenannten Organ für die sogenannte Entwicklung der sogenannten Gegenwart macht, sie bringt heute auch einen Leitartikel — etwas Krasseres kann selbst in Amerika nicht passieren. Wenn der Herr Baron vielleicht lesen wollten . . ."

Er hatte den General-Anzeiger aus seiner Brusttasche hervorgezogen und überreichte ihn dem Freiherrn. Und Herr von Rohnsdorff entfaltete das Blatt.

Als der Freiherr zu Ende gelesen, blieb er einen Augenblick wie gelähmt sitzen. Dann aber sprang er wild auf, und das Zeitungsblatt in der Hand zusammenballend, schleuderte er es zu Boden und trat wütend mit dem Fuße darauf.

(Fortsetzung folgt.)

die bisher noch nicht tätig gewesen sind, erst berücksichtigt werden, wenn keine Bewerberinnen vorhanden sind, die beruflich ausgebildet und auf den Verdienst angewiesen sind.

Der Kaufmännische Verband für weibliche Angestellte ist über ganz Deutschland verbreitet. Er besitzt sechzehn Geschäftsstellen im Reiche. Die Hauptverwaltung überweist Gesuche aus entfernten Orten der zuständigen Geschäftsstelle.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Residenz-Theater. Am Samstag abend wird das neue Schauspiel der polnischen Dichterin Gabryela Zapolska „Die Warschauer Zitadelle", das sich infolge seines zeitgemäßen Stoffes als ein Zugstück allerersten Ranges erweist, gegeben. Dieses leidenschaftdurchglühte polnisch-nationale Werk führt in die revolutionären Kreise polnischer Studenten und Freiheitsschwärmer und beleuchtet an der Hand eines tragischen Einzelschicksals den polnischen Freiheitskampf gegen moskowitische Tyrannei und Unterdrückung. An beiden Weihnachtsfeiertagen wird das interessante Schauspiel, das Dr. Rauch inszeniert, wiederholt. Das so beifällig aufgenommene Kindermärchen „Frau Holle" wird am Samstag nachmittag nochmals gegeben. Am 2. Weihnachtsfeiertag (Dienstag) nachmittag geht zu halben Preisen der überaus lustige Schwank „Logierbesuch" in Szene.

Der Evang. Arbeiter-Verein E. V. (Vorsitzender Herr Treisbach) hält seine diesjährige Weihnachtsfeier am 31. Dezember mittags 5 Uhr im großen Saale des evang. Gemeindehauses, Steingasse 9, ab. Herr Pfarrer Beesenmeyer hat die Festansprache übernommen, Frl. Herta Grothus den Vortrag von Dichtungen. Die Festordnung sieht weiter vor gemeinsame Gesänge, musikalische Vorträge, Deklamationen usw. Die Hauptfreude wird natürlich für unsere Kleinen die Bescherung sein, die trotz der schweren Zeit doch reichlich sein soll. Nicht nur die Ehrenmitglieder und Mitglieder, sondern auch Freunde und Gönner des Vereins sind zu dieser Feier eingeladen.

Hessen-Nassau und Umgebung.

Biebrich.

Weihnachtsfeier im Kinderhort. Am Mittwoch Abend fand im Volkswohlgebäude die Weihnachtsfeier der Kinderhorte statt. Freunde und Gönner des Vereins hatten es dem Vorstande auch in diesem Jahre wieder ermöglicht, den etwa 400 Hortzöglingen der acht Horte den Gabentisch zu decken. Die Feier der einzelnen Horte fand gesondert in verschiedenen Sälen statt. Der im hellen Kerzenschimmer strahlende Christbaum im Verein mit den Gesängen alter, trauter Weihnachtslieder und den Vorträgen von Weihnachtsgedichten erweckte in den Herzen der jungen Schar bald echte Weihnachtsstimmung, die durch die Ansprachen der Hortvorsteherinnen noch vertieft wurde. Große Freude bereitete Frau Alfred Dyckerhoff den jüngeren Hortzöglingen durch die treffliche Vorführung von Lichtbildern zu den Grimmschen Märchen „Hänsel und Gretel" und „Aschenputtel", zu denen die Hortleiterin den Text sprach. Auch ein von Fräulein Bach und Fräulein Bickel mit größeren Mädchen gut einstudiertes Weihnachtsfestspiel fand eine dankbare Aufnahme. Auf großen Tischen waren die Gaben für die Kinder ausgebreitet. Es waren größtenteils praktische Sachen, daneben eine Düte mit Aepfeln und eine Jugendschrift für die größeren Knaben und Mädchen, während die jüngeren Kinder Spielsachen erhielten. Die von den Kindern in den Hortstunden gefertigten Gegenstände lagen zur Besichtigung aus und erregten durch ihre saubere und schmucke Ausführung mannigfache Bewunderung. Zum Schlusse der Feier dankte ein Mädchen im Namen der Hortzöglinge dem Vorstand und allen, die dazu mitgeholfen, dies schöne Fest zu bereiten, für ihre Güte. — Im Anschluß an die Christbescherung fand eine kleine Ehrung des Lehrers Vorbach statt. Im Sommer waren es 25 Jahre, daß Herr Vorbach als Leiter eines Knabenhortes und der Gartenarbeit im Kinderhortverein tätig ist. Der Vorstand hatte ihm als Anerkennung die gerahmten Bilder Luthers und des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg überreichen lassen. Herr Dr. Bonati, als Vorsitzender des Vorstandes, nahm Veranlassung, Herrn Vorbach im Beisein der Hortkinder noch einmal für seine segensreiche Tätigkeit im Kinderhortverein während der verflossenen 25 Jahre zu danken. Er überreichte hierauf Herrn Vorbach einen von vier älteren Hortzöglingen hergestellten Blumentisch mit Blumen, die damit ihren Dank und ihre Anhänglichkeit ihrem Lehrer gegenüber bekunden wollten. Herr Vorbach dankte und wies darauf hin, daß der Kinderhort in dem verflossenen Vierteljahrhundert unter der sorgsamen Pflege des Vorstandes zu einem mächtigen Baume erstarkt sei, der heute 400 Kinder umfasse, während vor 25 Jahren nur ein Knabenhort mit 50 Jungen bestand.

Wiesbaden, 21. Dez. Der Titel Hegemeister wurde verliehen den Förstern im Regierungsbezirk Wiesbaden: Bartholomae in Fleisbach, Oberförsterei Driedorf; Gros in Nanzenbach, Oberförsterei Oberscheld; Jung in Gontersdorf, Oberförsterei Driedorf; Momberger in Dietzhölze, Oberförsterei Ebersbach; Neuhäfer in Osterfeld, Oberförsterei Battenberg; Schmitt in Waldmark, Oberförsterei Merenberg; Schumacher in Eppstein, Oberförsterei Hofheim; Weber in Offdilln, Oberförsterei Ebersbach; im Regierungsbezirk Cassel: Eckhardt in Forsthaus Mosborn-Süd, Oberförsterei Flörsbach; Ehl in Schletzenhausen, Oberförsterei Giesel; Fricke in Sababurg, Oberförsterei Gottsbüren; Gies in Forsthaus Cornberg, Oberförsterei Rotenburg-Ost; Gitzel in Spangenberg, Oberförsterei Spangenberg; Heindorf in Sandberg, Oberförsterei Thierzarten; Hertting in Forsthaus Hundeburg, Oberförsterei Wetter-Ost; Hirsch in Appenfeld, Oberförsterei Wallenstein; Hofmann in Forsthaus Treisbach, Oberförsterei Jesberg; Keßler in Gottsbüren, Oberförsterei Carlshafen; Kieber in Forsthaus Treisbach-West, Oberförsterei Jesberg; Kreß in Wilhelmshausen, Oberförsterei Gahrenberg; Kühnemuth in Falkenbach, Oberförsterei Niederaula; Lüders in Seigertshausen, Oberförsterei Neukirchen; Mainz zu Kerspenhausen, Oberförsterei Hersfeld-Wippershain; Meckbach in Arenborn, Oberförsterei Oedelsheim; Paul in Ahlberg, Oberförsterei Gahrenberg; Paul in Schönstein, Oberförsterei Densberg; Riemenschneider in Lohra, Oberförsterei Ellnhausen; Schember in Marsoß, Oberförsterei Marsoß; Schlarbaum in Germerode, Oberförsterei Meißner; Seibel in Adelshausen, Oberförsterei Morschen; Spohr in Wirtheim, Oberförsterei Cassel; Stehl in Forsthaus Kornberg, Oberförsterei Neukirchen; Steiner in Ippinghausen, Oberförsterei Naumburg; Steinhöfel in Erdmannshain, Oberförsterei Rentershausen; Thon in Forsthaus Eichelskopf, Oberförsterei Morschen, Vetter in Rommerz, Oberförsterei Neuhof; Wacker in Forsthaus Giesenhagen, Oberförsterei Witzenhausen; Wellhausen in Seckenhain, Oberförsterei Wallenstein; im Regierungsbezirk Koblenz: Echternach in Krofdorf, Oberförsterei Krofdorf; Fahney in Flammersfeld, Oberförsterei Altenkirchen; Keil in Forsthaus Langhard, Oberförsterei Adenau; Kuß in Medard, Oberförsterei Meisenheim; Paul in Hundsbach, Oberförsterei Meisenheim; Saleck in Sommet, Oberförsterei Kaisersesch; Stork in Opel, Oberförsterei Neupfalz; Stork in Buch, Oberförsterei Castellaun.

e. **Preßberg**, 21. Dez. 50 Jahre Polizeidiener. Am kommenden Neujahrstag feiert der 77 Jahre alte Polizeidiener Anton Kretzer sein 50jähriges Dienstjubiläum. Der Jubilar ist Veteran von 1866 und trat am 1. Januar 1867 seinen Dienst bei der Gemeinde an.

☞ **Battenberg**, 21. Dez. Volkszählung. Während bei der Volkszählung in 1910 hier fast 1000 Einwohner gezählt wurden, stellte sich das Ergebnis der am 1. Dez. stattgefundenen Zählung auf 825 Personen.

Gericht und Rechtsprechung.

+ **Strafkammer.** Limburg, 21. Dez. Der Schuhmacher Philipp Schm. und die Ehefrau Heinrich Kn. aus Erbach hausierten mit Schuhfett und setzten dabei ziemlich hohe Posten um. Der Einkaufspreis betrug 88 bezw. 90 Pfennig für das Pfund, sie verkauften aber das Pfund durchschnittlich zu 2 Mark. Das hiesige Schöffengericht verurteilte sie deshalb wegen Kriegswucher, und zwar ihrem Mehrverdienst entsprechend, Schm. zu 800 Mark und die Kn. zu 400 Mark Geldstrafe. Die Strafen schienen den Angeklagten zu hoch und sie legten Berufung ein, welche jedoch von der Strafkammer verworfen wurde.

sr. **„Sieht so eine Betrügerin aus?"** Leipzig, 19. Dez. Eine Frau Marie M., die vom Landgericht Hannover am 21. Oktober wegen Betruges und Urkundenfälschung in 2 Fällen (sie hatte eine Anzahl von Wechseln gefälscht und in Verkehr gebracht) zu 1 Jhr 3 Monaten Gefängnis verurteilt worden ist, hatte dem Reichsgericht ihre wohlgelungene Photographie als Beilage zur Revisionsschrift eingesandt und daran die Frage geknüpft, ob so eine Betrügerin aussehe. Das Bild ging bei dem hohen Gerichtshof von Hand zu Hand, erregte gebührendes Aufsehen, konnte aber nicht verhindern, daß — Recht muß Recht bleiben! — das Reichsgericht die Revision der Angeklagten als unbegründet verwarf, da auch eine zeitweilige Schädigung als Vermögensschaden anzusehen ist. (5 D 592/16.) (Nachdr. verboten.)

Handel und Industrie.

Erneuter Kurssturz der Rüstungswerte in New-York.

Aus New-York, 20. Dez., wird gedrahtet: Die Fondsbörse war anfänglich ziemlich fest, doch kam bald nach den ersten Umsätzen umfangreicheres Angebot seitens der Baissepartei an den Markt, das sich insbesondere auf die Werte der Rüstungsindustrie und auf verschiedene erstklassige Eisenbahnaktien erstreckte. So wurden Steels, Bethlehem, Readings und Norfolk u. Western in größeren Posten auf den Markt geworfen. Nur Kanadei und einige kleinere Transportanteile zeigten sich widerstandsfähiger. Auch im weiteren Verlauf blieb die Stimmung matt, und da von keiner Seite etwas getan wurde, um das Kursniveau zu stützen, so setzten sich nachmittags die Rückgänge fort. Der Börsenschluß war sehr schwach. Umgesetzt wurden 1 570 000 Aktien.

Berliner Börsenbericht vom 21. Dezember. Die Börse verhielt sich abwartend. Die Preisstürze für Rüstungswerte an der New-Yorker Börse führten hier anfangs ebenfalls Abschwächungen am Markte der Kriegswerte herbei, während die Friedenswerte sich aufbesserten. Anregend wirkte die weitere Verbesserung des Markkurses im neutralen Auslande. Am Montanaktienmarkt waren die führenden Ultimowerte durchweg leicht gebessert. Rüstungswerte, die anfangs vernachlässigt waren, wurden später ebenfalls fester, und zwar besonders Rheinmetall, Löwe und Dynamit. Daimler erzielten eine neue starke Kursbesserung. Schiffahrtswerte waren nicht einheitlich. Höher waren auch Norddeutsche Wolle. Die Kaliwerte lagen schwächer, mit Ausnahme von Ronnenberg. Schantung-Eisenbahn und russische Bankaktien sowie Türkische Tabakregie waren leicht gebessert. Am Rentenmarkt waren die Kursveränderungen unbedeutend. Tägliches Geld 4 Prozent, Privatdiskont 4⅝ Prozent.

Berliner Produktenmarkt vom 21. Dez. Das Angebot blieb auch heute bei unveränderten Preisen für fast alle Artikel gering. Außerdem machte sich bereits die Nähe der Feiertage bemerkbar, sodaß die Umsätze sich in bescheidenen Grenzen hielten. Nur in Industriehafer und Seradella kamen einige wenige Abschlüsse zustande.

Frankfurter Börsenbericht vom 21. Dez. Die Reden Briands und Lloyd Georges haben in Amerika einen anderen Eindruck gemacht, als in Deutschland, denn an der New-Yorker Börse erfuhren die Kriegspapiere einen panikartigen Rückgang. Der freie Effektenverkehr, der schwach eröffnete, ließ später Befestigung erkennen. Wesentlich höher waren Rüstungspapiere, z. B. Daimler, Fahrzeug Eisenach, Benz, Rheinmetall, Hamburger Dynamit usw. Motoren Oberursel stellten sich höher, gebessert waren ferner Hirsch Kupfer, Adler u. Oppenheimer, Aluminium usw. Für Montanpapiere brach sich unter Bevorzugung der Bochumer bessere Strömung Bahn. Erhöhungen wiesen die meisten Bankaktien auf. Schiffahrtsaktien blieben behauptet, amerikanische Bahnen schwächten sich ab. Niedriger genannt wurden auch A. E. G., Griesheim usw. Die heimischen Staatsfonds hielten sich widerstandsfähig. Gebessert waren Russen, Rumänier. Privatdiskont 4⅜ Proz.

Die Deutsche Bank in Sofia. Wie aus Berlin, 21. Dez., gemeldet wird, errichtet die Deutsche Bank in Sofia eine Niederlassung.

Zum merklichen Exempel.

Eine lehrreiche, selbsterlebte Geschichte.

Ich mußte auf dem kleinen Bahnhof warten, ganz wider die Gewohnheit. Nicht, weil ich zu früh war, sondern weil der Zug zu spät kam. Schon wollte ich mich ärgern. Denn kommt man einmal eine halbe Minute nach der Zeit, dann ist der Zug gewiß auf die Sekunde weggefahren. Na, und so weiter.

Da höre ich lebhaft reden, eine laute, hohe Stimme, voll Kraft und Ueberzeugung, und eine andere, gedämpft und, wie es schien, ein wenig verängstigt vor der Wucht der ersteren. So verstand ich nur diese richtig; die andere ahnte man mehr aus den Antworten.

„... Hungern?!" hörte ich gerade die laute Stimme. „Hungern???! Dummes Geschwätz! Jo, es gibt dumme Weiber genug, die so dumm Zeig babbele. Ich sag ganz ruhig und ehrlich, 's is gelohe."

Die Frau, der die laute Stimme gehörte, schaute den kleinen Feldgrauen vor ihr ganz feindselig an. Der sagte etwas, von dem ich nur die Worte „Mutter" und „Schwestern" verstand.

„So!" fuhr es ihn an. „So? Dei Mutter und dei Schwestern hun nix zu esse? Ach, wie anseltig — warum sollte die dann nix zu esse hawe? Mei Mann is doch aach draus, un ich hawe mit meine fünf Kinner immer noch genug ze esse gehatt."

Wieder murmelte der Feldgraue etwas. Da kam er aber übel an. „Ach so??" Eine Welt von Verwunderung, eine Fülle von Spott lag in dem langgezogenen „Ach sooo". „Guck emol an: weiße Rüwe un Erdkohlrawi könne die koan esse? Ja dann! Waaßte was? De kennst's en sahn: die gehtern in' Schitzegrawe! Ja, waaßte, main Liewerche", und da packte die Vertreterin des Durchhaltens den Widerpart kräftig an der Schulter, „das Schnäkmaul muß man sich abgewehne im Krieg."

Da mußte ich meiner freudigen Zustimmung Ausdruck geben: „Bravo, so ist es recht!"

Aber die Rednerin schien Zustimmung nicht gewöhnt zu sein. Ihr Kopf fuhr blitzschnell herum, ihre Augen blitzten mich kampflustig an: „Sie brauche aach noch „Bravo" zu sahn! Die seine Leit lerne aach noch weiße Rüwe esse!"

Erst als ich ihr die Versicherung gab, ich äße sie oft genug, nicht nur mittags, auch abends manchmal, da glaubte sie an mein „Bravo".

„Ja, wisse Se," sagte sie entschuldigend, „es gibt zu viele dumme Leit, auch Männer; ammer die Weiwer sinn am schlimmste. Es gibt ere, die schreiwe sowas aach noch ihren Männern enaus, so Rindsviecher, so dumme."

Da pfiff der Zug in die Halle. Ich mußte eilen. Ein Gruß, ein Winken mit der Hand, das freundlich erwidert wurde.

„Schade," dachte ich, „daß das nicht viele gehört haben! Na, dann schreibst du es halt auf, zum merklichen Exempel."

Km.

Büchertisch.

„Von der innern deutschen Front", von Karl Larsen, Kopenhagen. Erich Reiß Verlag, Berlin. Preis: Broschiert 1 M, in Pappband 1.60 M.

Das geistige neutrale Ausland hat sich während des Weltkrieges erfreulicherweise vielfach objektiver gezeigt als das politische. Unter den Skandinaviern braucht man dabei nur an Namen wie Sven Hedin, den großen Forschungsreisenden, und Professor Steffen, den bedeutenden Soziologen, zu erinnern; als dritter im Bunde erschien der bekannte dänische Schriftsteller Karl Larsen, der auf mehrfachen Studienreisen durch das arbeitende und kämpfende Deutschland Gelegenheit suchte und fand, uns genauer und besser kennen zu lernen, als die böswilligen Urteile in der Ententepresse uns erscheinen ließen. Larsen ist mit freiem Blick und unbestechlichem Urteil an die Dinge herangegangen, und da, wo er Massenpsychologisches gibt, kann er sich außerdem auf frühere Arbeiten berufen. Es ist nun für uns außerordentlich interessant zu sehen, wie Larsen, der ein scharfer Beobachter und ausgezeichneter Schriftsteller zugleich ist, seine Aufgabe löst, wie er das Gesehene verarbeitet und selbständig darstellt. Wir lernen uns selber besser kennen, indem wir lesen, was ein kluger Ausländer über uns zu sagen weiß, obschon wir so manches nicht unbedingt werden unterschreiben wollen, aber gerade darum werden wir die Objektivität Larsens umso höher einschätzen. Der Verlag hat sich zweifellos durch die Veröffentlichung dieser Aufsätze, die seinerzeit in dem sonst nicht gerade deutschfreundlichen Kopenhagener Blatte „Politiken" erschienen sind, ein Verdienst erworben, das durch möglichste Verbreitung des Buches belohnt werden sollte. Die Schriften, die uns unvoreingenommen schildern und uns gerecht zu werden versuchen, sind wirklich nicht so häufig, als daß man sie vor den andern Erscheinungen des Büchermarktes übersehen dürfte, und hier spricht außerdem zum Leser ein feingebildeter Geist und Schriftsteller von manchen Graden. Man lese zum Beispiel den ersten Abschnitt, in dem der Verfasser so anschaulich das urdänische und deutschfeindliche Milieu schildert, in dem er groß geworden ist, man lese weiter Abschnitte, wie den, in dem Berlin in der Neujahrswoche 1915 beschrieben wird. Die warme Menschlichkeit, die Larsen erfüllt, kommt zu besonders sympathischem Ausdruck in den knappen und schlagkräftigen Bildern, die er von der deutschen Westfront entwirft. Aber das Wertvollste sind doch wohl die Eindrücke, die der Verfasser von dem wie in fernen Friedenszeiten unermüdlich schaffenden Deutschland gewann, und sie sind sichtlich auch für ihn selbst recht eigentlich ausschlaggebend gewesen. Wie ein roter Faden zieht sich die Ueberzeugung durch das ganze Buch, daß ein Volk, das in einer Weltkrise so innerlich fest und geschlossen zusammenhält, unbesiegbar sein müsse, und wenn uns das von Leuten gesagt wird, die wie Larsen wirklich berufen sind, so nehmen wir davon mit umso aufrichtigerer Genugtuung Kenntnis.

Kriegs- und Friedens-Prophezeiungen nennt sich eine Broschüre, die der bekannte Schriftsteller F. A. Esche soeben im Verlag Otto Herm. Hörisch, Dresden-N. 6 (Preis 40 ₰) herausgibt. Der Verfasser behandelt darin die Weissagungen aller Zeiten und ihre berühmtesten Verkünder, vom Sterndeuter bis zum Hellseher, von historisch und politisch gefärbten Prophezeiungen bis zu den neuesten Voraussagungen über das Kriegsende.

„Aus der stillen Zeit." Wiener Roman aus den Fünfziger Jahren des vorigen Jahrhunderts von Vincenz Chiavacci. (Verlag von A. Bonz u. Co., Stuttgart.)

Der Verfasser führt uns in die Zeiten zurück, da in Oesterreichs Hauptstadt die Gaslaternen zum ersten Mal ihr trauliches Licht in die winkeligen Gassen warfen. Echtes Altwienertum, köstliche schrullenhafte Persönlichkeiten leben in den Zeilen dieses Buches aus der stillen „Zeit". Aber auch die Tragik, die in jenen glücklich-geruhsamen Tagen finster waltete, spricht in dem neuen Roman Chiavaccis zu uns. Heute, da alles, was mehr oder weniger Zusammenhang mit der „Biedermeierzeit" hat, empfängliche Herzen findet — und meist mit Recht —, wird auch diese Wiener Geschichte viele Ablenkung und Anregung bieten. G—en.

Ich war auch dabei. Eine Geschichte aus den Kämpfen um Verdun. Der deutschen Jugend erzählt von C. F. Stauffer. Mit Bildern von Prof. A. Wagner. Preis 3.50 M. Verlag von A. Anton u. Co., Leipzig und Berlin.

Bunte, wechselnde und zum Teil aufregende Kriegsbilder erscheinen vor den Augen des Lesers, aber neben ihnen oder auch über ihnen, wenn man so will, steht die eigentliche Geschichte, die einen tief menschlichen Kern hat. Und eben dieser gibt Stauffers Büchern eine ganz besondere Note. In dem vorliegenden erfahren wir die Geschichte zweier junger Freunde, die das Leben innerlich und äußerlich getrennt hat, die der Krieg aber wieder zusammenführt.

Eine außergewöhnlich fesselnde Schilderung eines Torpedobootsangriffs bei Nacht enthält der soeben herausgegebene, allgemein bekannte, von Konteradmiral Plüddemann begründete **„Köhlersche Illustrierte Flotten-Kalender für 1917"**, welcher nunmehr zum 17. Mal erschienen ist und durch seinen reich illustrierten Inhalt (224 Seiten Umfang, mit 4 Illustrationsbeilagen auf Karton und über 100 Abbildungen im Text, Preis 1 M) alt und jung wieder erfreut. — Aus dem Inhalt sei hervorgehoben die fesselnde, mit vielen Bildern versehene Schilderung einer Fahrt durch den Sueskanal, von Fedor von Zobeltitz — „Wie es in London bei einem Zeppelin-Angriff zugeht" — „Auswandererleben an Bord" — „Seeklar", Skizze aus dem Seeleben, von Liebermann von Sonnenberg — „Der Reeder", spannende Erzählung des verst. Hamburger Dichters Gorch Fock. — Eine in der gegenwärtigen Zeit doppelt wertvolle Beigabe ist das Verzeichnis der deutschen Kriegsschiffe und Hilfskreuzer mit Angabe der Größe, Wasserverdrängung, Geschwindigkeit, Besatzung, Bewaffnung usw.

Mein Vaterland. Deutsche Jugendbücher zur Pflege der Vaterlandsliebe. Doppelband 29 und 30. Herwig Franz, Drei gute Kameraden. Erzählung aus Peru zu Beginn des ersten Tagen. In Pappband gebunden 1.20 M. Stuttgart. Verlag von Adolf Bonz u. Comp.

Judas Simon Ischarioth, ein Roman aus einer Volkes großen Tagen von Thea Kahle. Preis geheftet 3 M, in Leinen geb. 4 M. Richard Mühlmann Verlagsbuchhandlung (Max Grosse), Halle (Saale).

Der Krieg zur See.

Stockholm, 21. Dez. (Wolff-Tel.)

Nach einer Meldung von „Stockholms Tidningen" stieß in den letzten Tagen vor Abo der finnische Passagierdampfer „Skiftet" auf eine Mine und ging mit der Besatzung und 60 Passagieren unter. Die russischen Behörden hielten den Vorfall streng geheim.

Berlin, 21. Dez. (Amtlich.)

Flandrische Seestreitkräfte brachten in der Nacht vom 19. zum 20. Dezember gelegentlich eines Streifzuges in den Hoofden den holländischen Dampfer „Otis-Tetrax", von Rotterdam nach England unterwegs, nach Zeebrügge ein. Da die Prüfung der Ladung ergab, daß der Dampfer keine Bannware führte, wurde er wieder freigelassen und setzte die Reise fort.

London, 22. Dez. (Wolff-Tel.)

Lloyds meldet, daß die zwei dänischen Dampfer „Chaslie Maersk" (1307 Tonnen) und „Geras" (775 Tonnen) versenkt wurden.

Bern, 22. Dez. (Wolff-Tel.)

„Petit Parisien" meldet aus Marseille: Die Besatzungen des versenkten italienischen Dampfers „Giustizia" (1160 Tonnen) und des griechischen Dampfers „Fofo" wurden gelandet.

Aus Brest meldet dasselbe Blatt: Der englische Dampfer „Flimston" (6000 Tonnen) wurde versenkt, der Kapitän und der Maschinenchef gefangen, der Rest der Besatzung gelandet.

Der javanische Dampfer „Talimaru" (3208 Tonnen) wurde in den gleichen Gewässern versenkt, desgleichen die Goelette „Hirondelle" und die Brigg „Eugène Gaston" (184 Tonnen).

Vom Panzerkreuzer „Ernest Renan" in zwei Stücke geschnitten.

Paris, 22. Dez. (Wolff-Tel.)

Der „Matin" erfährt aus Marseille: Der Panzerkreuzer „Ernest Renan" stieß in der Nacht mit einem italienischen Dampfer, auf dem sich Urlauber der Alliierten befanden, zusammen und schnitt ihn in zwei Stücke. 15 Mann kamen um. 115 andere Fahrgäste wurden geborgen und in einem italienischen Hafen gelandet.

Der „Ernest Renan" kehrte nach Toulon zurück.

Verkauf der dänisch-westindischen Inseln endgültig angenommen.

Kopenhagen, 22. Dez. (Wolff-Tel.)

Der Reichstag hat die Vorlage wegen des Verkaufs der dänisch-westindischen Inseln nunmehr endgültig angenommen. Im Folketing stimmten 90 Abgeordnete dafür, 16 dagegen, im Landsting 40 dafür und 16 dagegen. In beiden Häusern stimmten die Konservativen gegen den Vorschlag.

Mitteilungen aus aller Welt.

Eine „Kriegstrauung" mit Hindernissen. In der Umgebung Braunsbergs erklärte dieser Tage, wie die „Erml. Ztg." berichtet, eine heiratslustige Maid ihrer Herrschaft, sie wolle sich „kriegstrauen" lassen, und begann sofort ihre „Siebensachen" zu packen. Auf den Einwand der Herrin, daß sie zur Kriegstrauung doch nicht ihr gesamtes Hab und Gut benötige, zumal ihr „Schatz", ihrer eigenen Angabe gemäß, doch am nächsten Tag schon ins Feld rücken müsse, erklärte das „wackere" Mädchen, es falle ihr nach der Kriegstrauung doch nicht ein, weiter zu arbeiten. Als dann die Herrschaft einige Schwierigkeiten machte, beschloß die Maid, bei Nacht und Nebel auszurücken. Ehe es aber dazu kam, ließ die Herrschaft aufgrund eines gerechtfertigten Verdachts die Habseligkeiten der heiratslustigen Maid untersuchen. Und dabei kamen allerhand Ueberraschungen ans Tageslicht. Es stellte sich heraus, daß das Mädchen Hemden und Strümpfe ihrer Herrin getragen und Vorräte davon in ihrem Korbe hatte. Auch Herren- und Damenstiefel, sowie andere Sachen ihrer Herrschaft waren für den „zukünftigen Hausstand" bereits „zurückgelegt". Natürlich waren auch Betten nicht vergessen, die aber der Heiratsguthamster, seinem eigenen Geständnis zufolge, „schon" der früheren Herrschaft ausgeführt hatte. Selbst an eine Hochzeitsreise hatte die junge Braut gedacht; die Geldbörse des Hausherrn, die sie in einem günstigen Augenblick erwischt, hatte sie um einigen Mammon erleichtert. Da zufällig ein Polizeibeamter auf dem Gute der Dienstherrschaft dienstlich anwesend war, erledigte er gleichzeitig die „Heiratsgeschichte" und nahm sofort die heiratslustige Maid mit, allerdings nicht zur — Kriegstrauung.

Was dem schweizerischen Oberbefehlshaber besser gefällt. In der Schweiz erzählt man sich — wie die „National-Zeitung" schreibt — folgendes Geschichten: Ein Nationalrat, dessen Behausung in der Innenschweiz steht, habe dem Oberkommandierenden der Armee, dem General Wille, eine lange Eingabe gemacht, in der er auf die Mißstände in der Schweizer Armee aufmerksam machte und um deren Beseitigung bat. Unter anderem habe der Herr Nationalrat gerügt, daß die österreichische Sitte, den Damen die Hand zu küssen, unter den Offizieren einreiße. Der General habe die Beschwerde Punkt für Punkt beantwortet. „Was nun die Frage des Handkusses anbetrifft", so soll der General wörtlich geantwortet haben, „so bin ich mit dem verehrten Herrn Nationalrat einverstanden, daß diese Sitte durchaus unschweizerisch ist. Dagegen gefällt sie mir immer noch besser, als der echt schweizerische Gebrauch, jede Kellnerin in den Hintern zu klemmen."

Letzte Drahtnachrichten.

Der „Deutschland"-Unfall aufgeklärt.

Falsches Signal des Schleppdampfers.

Köln, 22. Dez. (Wolff-Tel.)

Nach einem Privattelegramm der „Köln. Ztg." aus Washington vom 19. Dezember veröffentlicht die amtliche Untersuchungskommission, welche die Schuld an dem Unfall bei der Ausfahrt der „Deutschland" aus dem Hafen von New-London feststellen sollte, jetzt ihren Bericht. Darin heißt es:

„Wir freuen uns, feststellen zu können, daß die „Deutschland" sorgsam und richtig von Kapitän König gesteuert wurde, als sich der Zusammenstoß mit dem Schlepper „Scott" ereignete und daß Kapitän König alles tat, was in seiner Macht war, um das Unglück abzuwenden und ebenso alle notwendigen Anstrengungen machte, um die Mannschaft des Schleppers zu retten. Offenkundig schoben sich aber die beiden Schiffe so schnell zusammen, daß der Schlepper sofort sank. Die Ursache des Unglücks war ein falsches Flaggensignal, das Kapitän Gurney vom Schleppdampfer „Scott" gegeben hatte."

Freiwillige Meldung für den Hilfsdienst.

Berlin, 22. Dez. (Eig. Tel., zb.)

Die Morgenblätter veröffentlichen in ihrem Anzeigenteil eine vom Kriegsamt veranlaßte Aufforderung des Generalkommandos des 3. (brandenburgischen) Armeekorps zur freiwilligen Meldung für den vaterländischen Hilfsdienst. Der Aufruf umfaßt männliche und weibliche Personen.

Berlin, 22. Dez. (Eig. Tel., zb.)

Das Kriegsamt hat die stellvertretenden Generalkommandos und die übrigen in Betracht kommenden militärischen Stellen veranlaßt, die Durchführung des Gesetzes über den vaterländischen Hilfsdienst nach bestimmten Gesichtspunkten unverzüglich einzuleiten. Darnach ist ein allgemeiner Aufruf zur freiwilligen Meldung der Hilfsdienstpflichtigen nicht zu erlassen. Erst nachdem der Bedarf an Menschenkräften für die einzelnen Arten des vaterländischen Hilfsdienstes festgestellt ist, wird von Fall zu Fall durch die stellvertretenden Generalkommandos zur freiwilligen Meldung zu der genau bezeichneten Tätigkeit aufzurufen sein.

Die Antwort der Entente.

Berlin, 22. Dez. (Eig. Tel. Zens. Bln.)

Laut „Voss. Ztg." wird die Note der Entente in Beantwortung des Friedensangebots der Mittelmächte am Samstag übergeben werden.

Die Anerkennung Venizelos ohne Wert.

Bern, 22. Dez. (Wolff-Tel.)

Beunruhigt durch die Erklärung Lloyd Georges, die Entente habe beschlossen, die Vertreter von Venizelos anzuerkennen, hatte sich „Corriere della Sera", wie er sagt, an die zuständige Stelle gewandt, um Genaueres zu erfahren. Das Blatt hat die Mitteilung erhalten, daß die Anerkennung keinerlei politischen Wert oder Bedeutung habe, soweit es sich um den Anfang einer Anerkennung der Regierung von Venizelos zum Ersatz der königlichen Regierung in Athen handeln könne.

Verantwortlich für Politik und Feuilleton: W. E. Eisenberger, für den übrigen redaktionellen Teil: Hans Hüneke. Für den Inseratenteil und geschäftliche Mitteilungen: i. V. J. Baßler. Sämtlich in Wiesbaden. Druck u. Verlag der Wiesbadener Verlags-Anstalt G. m. b. H.

Voraussichtliche Witterung für Samstag, 23. Dezember.
Zeitweise aufklärend; nur vereinzelt geringe Niederschläge.

Wasserstände am 21. Dez. Hüningen 126, Kehl 218, Straßburg 217, Mannheim 291, Mainz 0,75, Bingen 166, Rheingau 221, Koblenz 234, Köln 230, Konstanz 312 Zent.

Eierverteilung.

Die Verteilung der **Eier** für die Buchstabenfolge

I—Q

findet in den hiesigen Butter- und Eiergeschäften **am Samstag, 23. Dezember** statt.

Wiesbaden, den 22. Dezember 1916.

8260 **Der Magistrat.**

Erstes Haus für Erledigung all. Vertrauens-Angelegenheiten. Ia Referenzen. Hauptsitz Berlin.
Detektei-Zukunft G.m.b.H. Wiesbaden, Langgasse 18/30, Ecke Römertor 1.
Beobachtungen Auskünfte, Überwachungen, Ermittlungen.
Filialen: Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin.

Großer Schuhverkauf!
Kinder- und Arbeiterstiefel in großer Auswahl.
Neugasse 22.

Zu vermieten

Der Wohnungsanzeiger der „Wiesbadener Neuesten Nachrichten", enthaltend über 200 Wohnungen usw., erscheint regelmäßig in der Dienstag- und Samstag-Nummer.

Sedanstr. 3, schöne große 3-Z.-Wohn. a. sof. o. sp. z. v. 5361

Dotzheimerstr. 27, Hth., 2 Zim. u. Küche sofort od. später. b8928

Offene Stellen

Aenderungsschneider sowie **Mäntel-Näherinnen** für sofort gesucht. 8253
J. Bacharach Webergasse.

Arbeiter gesucht. Kohlenhandlung Weber, Wellritzstraße 9, 1. Stock. 8177

Fuhrleute und Taglöhner für Müllabfuhr sucht 7874 Koch, Schiersteiner Str. 54c.

Zuverlässigen Ackerknecht sucht 7873 Koch, Schiersteiner Str. 54c.

Lehrmädchen a. gut. Familie sof. gesucht. Wagtbal & Weilepp, Taunusstr. 9.

Tiermarkt

Leichtes Pferd z. verk. Georgenborn, Hauptstr. 18

Eine sehr gute **Milchkuh**, in den ersten Tagen kalbend, zu verkaufen. **Karl Dambmann 1.**, Wildsachsen, Hauptstr. 5. f6881

Passende Weihnachtsgeschenke! Kanarien-Hähne, feinste Korr-, Hohl- u. Glückvögel, 8 Tage auf Probe, sowie große Auswahl in Käfige, Aquarien, In- u. Ausländischer Fische. Wellritzstr. 18.

Prima fing Kanarienhähne u. Weibch. Welte, Kanarienz., Faulbrunnenstr. 3, 2. fr. Michelsb. f6066

Schöne Zierfische sehr bill. zu verkaufen. Yorkstr. 7, 3. l. Nach 6 Uhr u. Sonntag vorm. b. 8, 9

Kauf-Gesuche

Schaumwein-Korken gebr., ohne Kunstkorken, 1/1 und 1/2, p. Stück bis 22 Pf., **gebrauchte Weinkorken** 1/1 frei v. Bruch Stck. 2 Pf., **Flaschen** hohe Preise kauft jeden Posten, auch auswärts
Acker, Wellritzstr. 21, Hof.

Zu verkaufen

Verschied. Zim.-Teppiche billig zu verkaufen. Kaiser-Friedr.-Ring 54, 3 *1188

Pelze — Pelze passende Weihnachtsgeschenke in Skunks, Nerz, Alaska-Füchse, Steinmarder, Zobel, Seal, Kidfuchs, Seefuchs, imitiert Alaska von 25 Mk. an. Frau Görtz, Adelheidstraße 35, Part. 5481

Hübsche Puppenküche sowie Stube billig zu verkaufen. Winkeler Straße 8, H. P. r. f6879

Bohnenstangen billig abzugeben. Nettelbeckstr 14, 1., Mitte, zwisch. 1 1/2 u. 2 1/2 Uhr. f6887

Eine Hebewinde zu verkaufen. Rau, Wellritzstraße 16. f6873

Verschiedenes

Auf bequeme **Teilzahlung**
Ganze Wohnungs-Einrichtungen
Einzelne **Möbel, Betten, Herren- und Damenbekleidung** zu vorteilhaften Preisen. 7136
S. Buchdahl, 4 Bärenstrasse 4.

Dr. van der Vuurst de Vries verreist. f6888

Arzt, Universit.-Laufbahn einschlagend, 30, Kavalier, C-Student, ev., stattlich, sympat., wünscht Bekanntschaft mit weicher Schönheit mit mindestens 200 Mille zwecks Idealehe. Gew. Vermittl. zwecklos. Offert. unter W. 289 an die Geschäftsstelle ds. Bl. 8234

Israelitische Kultusgemeinde. Synagoge: Michelsberg.
Sabbath Chanukka, den 23 Dez.
Freitag abends 4.30 Uhr
Sabbath morgens 9.00 Uhr
" Predigt 10.00 Uhr
" nachmittags 3.00 Uhr
Jugendgottesdienst.
" Ausgang abends 5.20 Uhr
Gottesdienst im Gemeindesaal.
Wochentage morgens 7.45 Uhr
" nachmittags 4.30 Uhr

Alt-Israel. Kultusgemeinde. Synagoge: Friedrichstr 33.
Freitag abends 4.15 Uhr
Sabbath morgens 8.15 Uhr
" Predigt 10.15 Uhr
" nachmittags 3.00 Uhr
" abends 5.20 Uhr
Wochentage morgens 7.15 Uhr
" abends 4.00 Uhr

Wiesbadener Straßenbahnen.

Ab Sonntag, den 24. Dezember 1916 wird in Ausführung der behördlichen Verordnung in den Abendstunden der Betrieb eingeschränkt.

Der Fahrplan ist in Druck und kommt baldigst zur Ausgabe.

8264 **Betriebsverwaltung.**

Bucheckern.

Die Ernte ist beendet. Letzter Ablieferungstermin **28. Dezember ds. Js.** beim städt. Akziseamt. Die Oelmüller dürfen auch nach Ablauf ds. Termins Bucheckern nur auf Grund behördlicher Bescheinigung annehmen.

Wiesbaden, den 20. Dezember 1916.

8266 **Der Magistrat.**

Die Kleinhandelspreise wichtiger Lebensmittel und Hausbedarfsartikel in Wiesbaden
am 22. Dezember 1916.

Für Hülsenfrüchte und Mehl auch im Großbezug.

Ware	Menge	Preis niedr.	höchst.
Futtermittel bei Händlern.			
Hafer	100 Kg.	34.60	34.60
Heu	100 Kg.	16.00	18.00
Kleeheu	100 Kg.	18.00	20.00
Richtstroh	100 Kg.	10.00	10.00
Krummstroh	100 Kg.	9.00	10.00
Butter, Eier, Käse u. Milch.			
Eßbutter, Süßrahmb.	1 Kg	5.30	5.30
Trinkeier	1 St.	0.00	0.00
Frische Eier	1 St.	0.00	0.00
Eier v. d. Zentrale	1 St.	0.00	0.07
Vollmilch	1 Ltr.	0.36	0.36
Kartoffeln und Zwiebeln.			
Kartoff., deutsche	100 Kg.	9.50	9.50
Eßkartoffeln	1 Kg.	0.11	0.11
Zwiebeln	1 Kg.	0.40	0.40
Gemüse.			
Weißkraut	1 St.	0.30	0.60
Weißkraut	1 Kg.	0.16	0.24
Rotkraut	1 St.	0.20	1.00
do.	1 Kg.	0.44	0.60
Wirsing	1 St.	0.10	0.40
Rosenkohl	1 Kg.	1.00	1.10
Grünkohl (Winterk.)	1 Kg.	0.40	0.40
Römischkohl	1 Kg.	0.30	0.40
Kl. gelbe Rüben	1 Gbd.	0.10	0.15
Gelbe Rüben	1 Kg.	0.24	0.40
Schwarzwurzeln	1 Kg.	1.00	1.20
Rote Rüben	1 Kg.	0.50	0.50
Weiße Rüben	1 Kg.	0.12	0.30
Kohlrabi	1 St.	0.10	0.12
Erdkohlrabi	1 St.	0.10	0.30
Spinat	1 Kg.	0.50	0.70
Blumenkohl	1 St.	0.60	1.20
Meerrettich	1 St.	0.30	0.50
Sellerie	1 St.	0.10	0.50
Kopfsalat	1 St.	0.10	0.15
Endiviensalat	1 St.	0.10	0.20
Feldsalat	1 Kg.	0.80	1.20
Feldgurken (Salat u. Einmachgurken)	1 St.	0.00	0.00
Treibgurk. (Salatg.)	1 St.	0.00	0.00
Kürbis	1 Kg.	0.00	0.00
Tomaten	1 Kg.	0.00	0.00
Rhabarber	1 Kg	0.00	0.00
Treibrettich	1 Gbd.	0.00	0.00
Radieschen	1 Gbd.	0.06	0.08
Rettich	1 St.	0.10	0.15
Obst.			
Eßäpfel	1 Kg.	0.80	1.60
Kochäpfel	1 Kg.	2.00	2.00
Eßbirnen	1 Kg.	1.20	2.40
Kochbirnen	1 Kg.	1.20	1.20
Weintrauben	1 Kg.	0.00	0.00
Weintrauben, ausl.	1 Kg.	6.00	7.00
Quitten	1 Kg.	0.00	0.00
Zitronen	1 St.	0.15	0.20
Apfelsinen	1 St.	0.15	0.25
Walnüsse	1 Kg.	6.00	6.00
Haselnüsse	1 Kg.	8.00	8.00

Ware	Menge	Preis niedr.	höchst.
Fische.			
Heringe, gesalzen	1 St.	0.00	0.00
Seeweißl. (Merl.)	1 Kg.	2.80	3.60
Schellfisch	1 Kg.	4.00	4.40
Bratschellfisch	1 Kg.	3.20	3.20
Kabeljau	1 Kg.	3.60	3.60
" i. Ausschn.	1 Kg.	5.00	5.00
Scholle	1 Kg.	4.00	4.00
Rotzunge (Limandes)	1 Kg.	0.00	0.00
Stockfisch	1 Kg.	2.00	2.00
Hecht, lebend	1 Kg.	3.00	3.00
Karpfen, lebend	1 Kg.	3.20	3.20
Schleien, lebend	1 Kg.	3.00	3.00
Seehecht, ganz	1 Kg.	3.60	3.60
Zander, abgew.	1 Kg.	6.00	6.00
Geflügel und Wild.			
Gans	1 Kg.	9.00	9.60
Enten, Herbstenten	1 St.	9.00	9.00
Hahn	1 Kg.	9.00	9.00
Huhn	1 "	8.00	9.00
Taube	1 St.	2.50	2.50
Hase	1 St.	6.50	6.50
Hirschkeule	1 Kg.	5.70	5.70
Hirschvorderblatt	1 Kg.	3.30	3.30
Rehvorderblatt	1 Kg.	3.70	3.70
Rehkeule	1 Kg.	5.50	5.50
Rehrücken	1 Kg.	5.50	5.50
Wildragout	1 Kg.	1.40	1.80
Fleischwaren.			
Die üb. Fleischpr. werd. u. einmal im Monat notiert und veröffentlicht.			
Schwartenmagen	1 Kg	4.40	4.40
Bratwurst	1 Kg.	4.40	4.40
Fleischwurst	1 Kg.	4.40	4.40
Leberwurst	1 Kg.	3.60	3.60
Blutwurst, frisch	1 Kg.	3.60	3.60
Rohfleisch	1 Kg.	4.00	4.00
Mehl im Großhandel.			
Weizenmehl Nr. 0	100 Kg.	41.00	41.00
Roggenmehl Nr. 0	100 Kg.	36.80	36.80
Brot.			
Schwarzbrot, gemischtes Brot aus Roggen u. Weizenmehl	1 Kg.	0.40	0.40
dito	1 Laib	0.55	0.57
Semmel (Brötchen)	1 Kg.	0.80	0.80
Kolonialwaren.			
Weizenmehl z. Speisebereitg.	1 Kg.	0.50	0.50
Roggenmehl	1 Kg.	0.42	0.42
Fadennudeln	1 Kg.	0.00	0.00
Weizengrieß	1 Kg	0.56	0.56
Gerstengraupen	1 Kg.	0.00	0.00
Zucker, harter	1 Kg.	0.00	0.00
Speisesalz	1 Kg.	0.22	0.24
Heiz- u. Beleuchtungsstoffe			
Steink. (Hausbr.)	50 Kg.	1.80	2.05
Braunkohlenbrik.	50 Kg	1.45	1.50
Braunkohlenbrik.	100 St	1.45	1.45
Petroleum	1 Ltr.	0.32	0.32

Nassauische Landesbank

Bekanntmachung

Ausgeloste 3½% Schuldverschreibungen der Nassauischen Landesbank Buchst. F, G, H, K und L.

Verlosung vom 4. Dez. 1916. — Zahlbar am 1. Juli 1917.
Die mit * bezeichneten Nummern sind aus früheren Jahren noch rückständig und am Schluß nochmals mit den Rückzahlungsterminen aufgeführt.

Buchst. F. a. zu 200 M. 143 225 226 262 275* 305 340 388 402* 482* 580* 621 683* 690 695* 793* 796 806 827 847 861* 899* 999 1060 1233 1262* 1349* 1396 1571 1591 1603 1608 1652 1729 1767 1781 1791 1873 1942 2120 2124 2206 2258 2262 2338 2355 2402 2502* 2536 2729 2800* 2880 2895 2935 2936 2958* 2992 3084 3096*.

Buchst. F. b. zu 500 M. 61 173 334 355 493 525 567 574 575 686 710 776 795* 919 1128 1143 1201 1240 1367 1404 1636 1639* 1890 1997 2031 2070 2071 2101 2111 2137* 2175 2227 2249 2423 2530 2542 2585* 2683 2734 2748 2786 2947 3008* 3114* 3413 3524* 3583 3750 3855 3907 3944 4021 4047 4208 4218 4338 4383 4394 4439* 4454 4461 4462 4468 4493 4574 4576 4655* 4719 4748 4791 5023* 5080 5318 5322 5429* 5593 5598 5655 5662* 5668 5671 5692 5719 5785* 5830 5833* 5871 5917 5927 5945* 6084 6154 6164* 6223 6307 6463.

Buchst. F. c. zu 1000 M. 43 50 83 124 192 277 504 532* 542 551 578 683 730 754 952 997 1070 1190 1217 1252 1254* 1404 1495* 1520 1551 1558* 1569 1593 1762* 1914 1960 2018 2092 2160* 2323 2386 2389 2413 2533 2542 2657 2682 2735 2747 2756 2791 2814 2821 2841 2844* 2848* 2916 2973* 2996* 3045* 3055 3074 3097 3136* 3144 3258* 3264 3337 3364 3410 3560 3611* 3687.

Buchst. F. d. zu 2000 M. 5 158* 231 247* 354 389* 421 450 494 501 563 595 872 996.

Buchst. G. a. zu 200 M. 105 205* 341 385 439* 453 769* 965 1059 1063 1157* 1341* 1659 1663* 1676 1678 1784* 1823 1829* 1830* 1853* 1930 1944* 2155* 2218 2224 2226 2227 2232 2261 2306* 2314 2335 2403* 2420 2545 2609* 2631* 2647 2874* 3120* 3203 3281* 3414 3442 3452 3478 3593 3609* 3649 3674 3816 3831 3837* 3919 3960 4240 4339 4394* 4553 4592 4762 4814 4939 4955*.

Buchst. G. b. zu 500 M. 4 141* 177 211* 402* 414 436 445 501* 510* 515 555 629 704 713 738 769 885 905* 1087 1331 1393* 1399 1439* 1528 1558 1615* 1636 16851686 2074* 2164* 2167* 2202 2398 2405 2571 2724 2752 2768 2865* 2940* 2952 2977 3128 3163* 3240 3375* 3434 3508 3534* 3550 3595* 3660 3734 3736 3755 3776* 3815 3850 3938 3995 4205 4276 4350 4450 4458 4603 4635 4662 4688 4868* 4869* 4915 4966 5033 5278* 5414 5522 5523 5617 5679 5697 5783 5987 6001* 6100* 6141 6200 6271* 6338 6358* 6421 6439 6513 6766 6843 6893.

Buchst. G. c. zu 1000 M. 36* 86 151 194 195 280 391* 485 588 729 747* 768 845 1055 1099 1130 1709 1848 2033* 2109 2362* 2404* 2558* 2661 2675* 2724 2729 2773 2790 2874* 2970 3075 3081 3230 3270 3385* 3386* 3388 3413 3431 3521 3523 3552* 3610 3655 3673 3680* 3700 3721 3748 3760 3781 3804* 3932.

Buchst. G. d. zu 2000 M. 23 90 94 229 337 435* 479 552 632* 747.

Buchst. H. a. zu 200 M. 81 86* 87 124 125 143 149 155 158 177 218 226* 269 278 355 370 401 433 447 467 506 533 540* 618* 624* 673 681* 697 723 727* 815 832 836 896* 946* 990 991* 1025 1080 1093 1135 1148* 1190 1260* 1295 1322* 1337 1372 1379 1393* 1403* 1451* 1452* 1539* 1580 1656 1670 1684* 1711 1778 1799 1814 1866* 1931* 1936 1952 1977* 1979 1989 2013 2042* 2084 2134 2153 2168 2183* 2267 2389 2399 2415 2433* 2481 2509* 2518 2659* 2684 2737 2739 2849 2871* 2874* 2913* 2916 2929 2971 2990.

Buchst. H. b. zu 500 M. 30 94 98 116 233 234 277 296 391 459 621 662* 663* 699 756* 890* 941 972 1045 1118* 1170 1211* 1298 1345 1351 1411 1444 1462 1497 1498 1508 1580* 1614 1667 1738 1756 1820 1843 1889* 1964 1967* 1990 2023 2085 2208 2291 2307 2312 2359 2445 2501* 2507 2512* 2551 2556 2625 2714 2739 2797 2805 2811 2883* 2938* 3023 3054* 3056 3067* 3136 3177 3193 3219 3223 3244 3252 3310 3364 3382 3445 3564 3580 3625 3707 3712 3726 3785 3891 3936 3941* 4068 4117* 4127 4150* 4177 *4182.

Buchst. H. c. zu 1000 M. 22 40 71 179 207 269 307 349* 359 394 440 446 544* 559 598 647 752 761 915* 989* 998* 1031 1035 1159 1160 1165 1179 1199 1215 1249* 1360 1483 1488* 1510* 1553 1554 1565 1626 1659 1670 1740* 1788 1793* 1913 1992 2074 2101* 2133 2137 2189 2294 2229 2240 2250 2272 2322* 2324 2367.

Buchst. H. d. zu 2000 M. 35 59* 109 129 171 266 277 322 375* 416 429.

Buchst. K. a. zu 200 M. 8 43* 143 324* 333 372 397 497* 766 808 842 953 961 1002* 1016 1027* 1039* 1118 1138 1156 1191 1248 1293 1306 1376* 1387 1433* 1555* 1664 1712* 1755 1759 1888* 1983 2019 2038* 2106* 2116 2124 2159* 2192* 2215* 2294 2303 2310 2417* 2441* 2489 2544 2596* 2717 2758 2782 2796 2809* 2812* 2851 2852 2854 2902.

Buchst. K. b. zu 500 M. 26 42* 117 129 130 151* 168* 198 202* 325 358 446 477* 566 628 670 848 849 883 1044* 1088* 1144 1172 1203 1262 1309 1332 1433 1450 1458 1459* 1496 1523 1657 1753 1781 1878 1967* 1989 2060 2104 2105 2246 2268* 2338* 2365 2366 2378 2380 2392* 2393 2400 2422* 2448 2511 2694 2708* 2718* 2865* 2866* 2914* 2929 2938* 3050* 3057 3153 3204* 3307 3342.

Buchst. K. c. zu 1000 M. 45* 147 148 213* 242 390 470 477 618 695 699 734 735 807* 879 945 1012 1021 1048 1083 1140* 1210 1219 1334* 1354* 1377 1430 1445 1499* 1538 1579* 1672 1690 1766* 1857 1886 1894 2075* 2076 2096* 2178 2181.

Buchst. K. d. zu 2000 M. 19 20 22 41* 148 241 289* 311 397 444 476 552 556.

Buchst. L. a. zu 200 M. 36* 105* 141* 196 365* 425 454* 484* 577 645 674 786* 818 824 825 832 859* 871 872 886 981 1071 1079* 1081* 1082* 1095 1170* 1178 1179 1230 1386* 1395* 1396* 1408 1418 1440 1465 1480 1541 1596 1636* 1657 1756 1829 1853 1884* 1903 1986 2057 2240 2435 2467 2481 2615* 2623 2725* 2736 2837 2911 2918* 2927 2970 2971* 2976 3089 3158 3205 3271 3292* 3399 3409 3423 3477*.

Buchst. L. b. zu 500 M. 29 30 45 68 247 248 287 292 309* 399 468 571* 602 641* 707 721 879 899* 963 1017 1021 1025* 1175* 1261 1318 1338 1345 1382 1457 1480* 1505* 1535 1595 1613 1660* 1763 1851 1942* 1955 1989 1993 2006* 2247 2286* 2294* 2305 2415* 2460 2461 2470 2514 2536* 2603 2625 2665 2716* 2752 2839 2843* 2921 2963 2972* 2988* 2996 3055 3140* 3348 3455 3488 3496* 3637 3672 3721 3850 3870 3975 4055* 4154 4185 4283 4305 4317 4380 4441 4571* 4584* 4608 4711* 4740* 4744* 4775 4776 4777 4798* 4824 4933 5007* 5019 5030 5040 5086 5094 5129 5147 5173 5176 5184 5187* 5269* 5317 5318 5324 5346* 5347* 5361* 5387* 5389 5440* 5490 5638* 5652 5654 5713* 5750* 5761 5868 5878 5982.

Buchst. L. c. zu 1000 M. 105 128* 191* 221* 223 234 235* 237* 263 264 265 329 359 394 404 585 708 718* 723 725* 757 775 840 964* 1066 1195 1243* 1250 1285 1341 1397 1488* 1621 1649* 1686 1735 1901* 2058 2108 2116* 2120 2138* 2253 2261 2301* 2304 2317 2403 2404 2592 2852 2898 2899 2937 3063* 3119 3217 3218 3269 3433 3438 3483 3514* 3519 3521 3522 3523 3524 3586 3601 3630 3678*.

Buchst. L. d. zu 2000 M. 138 192* 197 276 282 395 443 450 504 642 682 747 809* 943 950 1032 1046 1120 1338* 1139 1205.

Wiederholung der vorstehend bereits aufgeführten mit * versehenen Nummern, die aus früheren Jahren noch rückständig sind, unter Angabe der Verlosungstermine.

Buchst. F. a. 482 . . . (Rückzahlbar am 1. Juli 1911)
" F. a. 580 683 2800 . . (Rückzahlbar am 1. Juli 1912)
" F. b. 3008 5785 . . . . } (Rückzahlbar am 1. Juli 1913)
" F. c. 2996 3258 . . . .
" F. b. 795 2585 . . . . } (Rückzahlbar am 1. Juli 1914)
" F. c. 1762 2844 3611 . . .
" F. d. 158 389 . . . .
" F. a. 1262 . . . . } (Rückzahlbar am 1. Juli 1915)
" F. b. 1639 2137 3524 5833 5945 .
" F. c. 1254 1558 2160 2848 3045 .
" F. a. 275 402 695 793 861 899 1349 2502 2958 3096 . . . } (Rückzahlbar am 1. Juli 1916)
" F. b. 3114 4439 4655 5023 5429 5662 6164 . . . .
" F. c. 532 1495 2973 3136 . . .
" F. d. 247 . . . .
" G. a. 1944 . . . . } (Rückzahlbar am 1. Juli 1911)
" G. b. 3595 . . . .
" G. c. 36 . . . .
" G. a. 1663 2631 . . . } (Rückzahlbar am 1. Juli 1912)
" G. b. 211 501 2940 . . .
" G. c. 3804 . . . .
" G. a. 439 4394 . . . } (Rückzahlbar am 1. Juli 1913)
" G. c. 391 . . . .
" G. b. 141 3534 6001 . . } (Rückzahlbar am 1. Juli 1914)
" G. d. 632 . . . .
" G. a. 1157 1853 2609 2874 4955 . } (Rückzahlbar am 1. Juli 1915)
" G. b. 1393 2074 2164 3163 4868 4869 6358 . . . .
" G. c. 2362 2404 2558 3385 3552 3680
" G. a. 205 769 1341 1784 1829 1830 2155 2306 2403 3120 3281 3609 3837 . . . . } (Rückzahlbar am 1. Juli 1916)
" G. b. 402 510 905 1439 1615 2167 2865 3375 3776 5278 6100 6275
" G. c. 747 2033 2675 2874 3386 .
" G. d. 435 . . . .
" H. a. 681 1260 1977 2913 . . } (Rückzahlbar am 1. Juli 1913)
" H. b. 663 756 3941 . . . .
" H. c. 2322 . . . .
" H. d. 59 . . . .
Buchst. H. a. 624 1393 1451 1866 2042 . } (Rückzahlbar am 1. Juli 1914)
" H. b. 1967 3067 4150 . . .
" H. c. 349 989 . . . .
" H. a. 86 226 727 946 1452 1539 1931 2509 2659 2871 2874 . . } (Rückzahlbar am 1. Juli 1915)
" H. b. 1118 1580 1889 2501 2938 4177
" H. c. 1249 1488 1510
" H. a. 540 618 896 991 1148 1322 1403 1684 2183 2433 . . . } (Rückzahlbar am 1. Juli 1916)
" H. b. 662 890 1211 2512 2883 3054 4117
" H. c. 544 915 998 1740 1793 2101 .
" H. d. 375 . . . .
" K. a. 2192 . . . (Rückzahlbar am 1. Juli 1904)
" K. a. 43 . . . . (Rückzahlbar am 1. Juli 1910)
" K. a. 1002 . . . . } (Rückzahlbar am 1. Juli 1912)
" K. b. 1088 2268 2338 3204 . .
" K. c. 45 . . . .
" K. a. 1027 1555 2106 2809 . . } (Rückzahlbar am 1. Juli 1913)
" K. c. 2096 . . . .
" K. a. 1712 2215 . . . . } (Rückzahlbar am 1. Juli 1914)
" K. b. 1967 2914 . . . .
" K. c. 1766 . . . .
" K. d. 41 . . . .
" K. a. 324 1039 1376 1433 1888 2417 2812 . . . . } (Rückzahlbar am 1. Juli 1915)
" K. b. 42 202 477 2865 . . .
" K. c. 807 1140 1499 . . .
" K. a. 497 2038 2159 2441 2596 . } (Rückzahlbar am 1. Juli 1916)
" K. b. 151 168 1044 1469 2392 2422 2708 2718 2866 2938 3050 .
" K. c. 213 1334 1354 1579 2075 .
" K. d. 289 . . . .
" L. b. 4744 . . . (Rückzahlbar am 1. Juli 1909)
" L. a. 141 454 2615 2971 . . } (Rückzahlbar am 1. Juli 1912)
" L. b. 309 899 . . . .
" L. a. 484 . . . .
" L. b. 1505 1942 2415 2843 4571 4711 5347 5713 . . . . } (Rückzahlbar am 1. Juli 1913)
" L. c. 128 . . . .
" L. a. 36 786 1082 1386 3292 . } (Rückzahlbar am 1. Juli 1914)
" L. b. 571 2006 2716 5007 5346 5440
" L. c. 2301 . . . .
" L. a. 859 1081 1395 1396 1636 1884 2918 3477 . . . . } (Rückzahlbar am 1. Juli 1915)
" L. b. 641 3140 3496 4055 4740 5387 5750 . . . . .
" L. c. 1243 2138 3063 3514 . .
" L. d. 192 1138 . . .
" L. a. 105 365 1079 1170 2725 . } (Rückzahlbar am 1. Juli 1916)
" L. b. 1025 1175 1480 1660 2286 2294 2536 2972 2988 4584 4798 5187 5269 5361 5638 . . .
" L. c. 191 221 235 237 718 725 964 1488 1649 1901 2116 3678 . .
" L. d. 809 . . . .

Von den Schuldverschreibungen Buchst. M. hat diesmal keine Verlosung stattgefunden. Da solche nur alle 5 Jahre stattfindet, werden nachstehend die nicht zur Einlösung gekommenen, auf den 1. Juli 1915 zur Rückzahlung ausgelosten Stücke aufgeführt.

Buchst. M. a. 21 177 245 629 942 1034 1100 1215 1613 1667 1703 1812 2082 2182 2479 2610 2620 2691 2947 3035 3154 3328 3453 3465.

Buchst. M. b. 1 40 43 182 578 597 741 804 814 835 893 982 1025 1128 1294 1477 1555 1897 1986 2051 2100 2151 2172 3285 3361 3565 3647 3695 4072 4202 4354 4409 4524 4561 4804 5086 5440 5523 5545 5734 5814 5898 5932 5993.

Buchst. M. c. 639 1206 1304 1372 1400 1560 1616 1777 1778 2056 3143 3799.

Die Rückzahlung der ausgelosten Kapitalbeträge erfolgt gegen Einlieferung der in **kursfähigem Zustande** befindlichen Schuldverschreibungen nebst den dazugehörigen Zins- und Erneuerungsscheinen bei der **Landesbank-Hauptkasse** in **Wiesbaden** und bei **sämtlichen Landesbankstellen**, sowie bei der **Preußischen Zentral-Genossenschaftskasse** in **Berlin**, der **Direktion der Diskonto-Gesellschaft** in **Frankfurt a. M.** und der **Eidgenössischen Bank** in **Basel**.

Anhang.

Bei dem Königl. Amtsgericht zu Wiesbaden ist wegen der Schuldverschreibung der Nassauischen Landesbank Buchst. **B. c.** Nr. 2858 das **Aufgebotsverfahren** anhängig.

Zur **Anlage** empfehlen wir **ohne jegliche Berechnung von Nebenkosten** unsere 4½% Schuldverschreibungen. Diese Schuldverschreibungen werden von uns bis auf weiteres zu einem ¼% **niedrigeren Zinsfuß** beliehen als andere Wertpapiere und zu Vorzugsgebührensätzen in Verwahrung und Verwaltung genommen. 3357

Wiesbaden, den 13. Dezember 1916.

Direktion der Nassauischen Landesbank.

Königliche Schauspiele.

Freitag, den 22. Dezember, abends 6 Uhr. Abonnement A.

Kabale und Liebe.

Ein bürgerliches Trauerspiel in 5 Akten von Friedrich von Schiller.

Präsident von Walter, am Hofe eines deutschen Fürsten . . . . . Herr Zollin
Ferdinand, sein Sohn, Major . . . . . Herr Tester
Hofmarschall von Kalb . . . . . Herr Herrmann
Lady Milford, Favoritin des Fürsten . . . . . Frau Bayrhammer
Wurm, Haussekretär des Präsidenten . . . . Herr Legal
Miller, Stadtmusikant . . . . . Herr Ehrens
Dessen Frau . . . . . Frau Kuhn
Louise, deren Tochter . . . . . Frl. von Hansen
Sophie, Kammerjungfer der Lady . . . . . Frl. John
Ein Kammerdiener des Fürsten . . . . . Herr Nober
Ein Kammerdiener der Lady . . . . . Herr Spieß
Ein Bedienter des Präsidenten . . . . . Herr Bendhack
Dienerschaft der Lady. Bediente des Präsidenten. Gerichtsdiener.

Spielleitung: Herr Regisseur Legal.
Ende nach 10.30 Uhr.

Wochenspielplan. Samstag, den 23. Dezember, bei aufgehobenem Abonnem. Volkspreise. Hans Gradebuch. — Sonntag, 24.: Geschlossen. — Montag, 25., abends 7 Uhr, Ab. C.: Mona Lisa. — Dienstag, 26., abends 6.30 Uhr, bei aufgeh. Ab.: Oberon. — Mittwoch, 27., abends 7 Uhr, bei aufgeh. Ab.: Das Dreimäderlhaus. Donnerstag, 28., 6 Uhr, bei aufgeh. Ab.: Hans Gradebuch. Volksvor. — Freitag, 29., 6.30 Uhr, Ab. B.: Die Csardasfürstin. — Samstag, 30., bei aufgeh. Ab.: Gastspiel des Kgl. Kammersängers Herrn H. Jadlowker: Die Hugenotten.

Residenz-Theater.

Freitag, den 22. Dezember, bleibt das Theater geschlossen.

Wochenspielplan. Samstag, 23., nachm. 3.30 Uhr: Kinder- und Schülervorstellung: Frau Holle. — Abends 7 Uhr: Neuheit! Die Warschauer Zitadelle. — Sonntag, 24.: Geschlossen. — Montag, 25., abends 7 Uhr: Die Warschauer Zitadelle. — Dienstag, 26., nachm. 3.30 Uhr: Halbe Preise! Logierbesuch. Abends 7 Uhr: Die Warschauer Zitadelle. — Mittwoch, 27., nachm. 3.30 Uhr: Kinder- und Schülervorstellung: Frau Holle. — Abends 7 Uhr: Kammerspielabend: Am Teetisch.

Thalia-Theater.
Kirchgasse 72. Fernsprecher 6131
Vom 20. bis einschließl. 23. Dez. nachmittags 2¾—4 Uhr:
Jugend-Vorstellungen.
Von 4—10 Uhr:
Die büßende Magdalena.
mit Thea Sandten.
Erstklassiges Künstler-Orchester.

Kinephon Taunusstraße 1.
Vom 19.—22. Dezember 1916:
Schuhpalast Pinkus mit Ernst Lubitsch und Guido Herzfeld.
Der Andere.
1 Kriminalrom. v. Dr. P. Lindau.
Tägl. ab 2½ Uhr: Kinder- und Schülervorstellg. b. kl. Preisen, ab 4 Uhr: Vorstellg. f. Erwachsene.

Moderne Herren-, Knaben-, Sport- und Diener-Kleidung.
Ernst Neuser
Fernruf 274 Wiesbaden Kirchgasse 42
Feine Herren-Schneiderei für Zivil und Militär. Grosses Stofflager.
6452

Zu Weihnachtsgeschenken
empfehle in reicher Auswahl:

Ofenschirme	Schlittschuhe
Kohlenkasten	Kinderschlitten
Vogelkäfige	Rodelschlitten
Blumenkrippen	Werkzeugkasten
Waschmaschinen	Laubsägekasten
Waschmangeln	Kinderkochherde
Flaschenschränke	Christbaumständer

Eisschränke
M. Frorath Nachf.
Kirchgasse 24. 6244

Donnerstag vormittag verschied sanft nach längerem Leiden meine innigstgeliebte Frau, die treue Mutter meiner Kinder, Frau

Ida Beilstein
geb. Seeger.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Adolf Beilstein
Ober-Postassistent.

Die Beerdigung findet Samstag nachmittag 3 Uhr vom Südfriedhof aus statt. f 6884

Bekanntmachung

Donnerstag, den 28. Dezember 1916, vormittags 10 Uhr anfangend, kommen im Bierstadter Gemeindewald, Distrikt Rassel Nr. 13, im Distrikt Wellborn Nr. 11:

282 Raummeter buchenes Scheitholz:
72 Raummeter buchenes Knüppelholz
96 Raummeter buchenes Reiserholz
475 Stück buchene Wellen

zur Versteigerung.

Der Anfang wird im Distrikt Rassel bei Holzstoß Nr. 1 gemacht.

Bierstadt, den 19. Dezember 1916.

Der Bürgermeister. Hofmann.